Deutscher Reichstag.

4. Session. 7. Legislaturperiode.

54. Sitzung vom 6. März.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Der internationale Vertrag zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See vom 16. Nov. 1887, die Freundschafts-verträge mit Ecuador, mit Guatemala und mit Honduras werden debattelos erledigt. Die Allgemeine Rechnung für das Etatsjahr 1884/85 geht an die Rechnungskommission, nachdem Abg. Dr Meyer-Halle den Vorschlag gemacht, daß es der Kommission gestattet sein möge, nach dem Schluß der Session etwaige Anfragen beim Bureau des Hauses niederzulegen, das dieselben den betreffenden Verwaltungen mittheilen möge, damit beim Beginn der neuen Session die Antworten bereit liegen, und so die Arbeiten der Kommission eine schnellere Erledigung finden.

Präsident v. Wedell-Piesdorf sagt zu, daß das Bureau des Hauses die Vermittelung dieser Korrespondenzen übernehmen werde.

Die Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer für 1885/86 wird nach dem Antrage der Rechnungskommission entlastet.

Bezüglich der Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen für 1886/87 beschließt das Haus nach dem Antrage der Rechnungskommission, daß die Etatsüberschreitungen in Höhe von 13,999,735 M. vorläufig zu genehmigen sind, und daß der Reichskanzler ersucht werde, darauf hinzuwirken, daß für jede Verwaltung, soweit es bisher noch nicht geschehen, bestimmte Grundsätze aufgestellt werden, nach denen die bauliche Revision der Dienstgebäude in bestimmten Fristen vorzunehmen ist.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes, betr. die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete vom 17. April 1886.

Die §§ 1—5 werden debattelos genehmigt.

§ 6, welcher von der Naturalisation der Ausländer, die sich in den Schutzgebieten niedergelassen haben, und der Eingeborenen handelt, wird nach längerer staatsrechtlicher Debatte mit einem Antrage Struckmann angenommen, wonach den naturalisirten Ausländern und Eingeborenen das passive Wahlrecht zum Reichstage verliehen wird.

Ebenso wird § 7 mit einem Antrage Struckmann angenommen, der ausspricht, daß die Führung der Reichsflagge und der Verleihung dieses Rechtes nicht die Wirkung haben soll, daß das betr. Schiff nach dem Gesetz über die Unfall-Versicherung der Seeleute versicherungspflichtig ist.

Mit diesen Abänderungen wird sodann das ganze Gesetz angenommen.

Es folgen Wahlprüfungen.

Zunächst wird über die Wahl des Abg. v. Oertzen-Parchim, welche die Kommission für giltig zu erklären beantragt, weiter berathen. Die Diskussion hierüber wurde kürzlich nach dem Bericht des Referenten auf Antrag des Abg. Rickert bis zum Vorliegen des Stenogramms dieses Berichts vertagt.

Abg. Rickert bleibt dabei, daß es bei so ungeheuren Wahlbeeinflussungen, wie sie in diesem Falle geübt worden sind, eines schriftlichen und ausführlichen Berichts bedurft hätte. Unbegreiflich erscheint es, daß die Kommission hier Dinge als harmlos ansieht, derentwegen sie sonst Erhebung beantragt. Mindestens hätten darüber Erhebungen angestellt werden müssen, ob es wahr ist, daß Leute durch das Anerbieten von Grog zum Wählen veranlaßt worden seien. Das hätte um so eher geschehen müssen, als die Majorität für v. Oertzen nur 380 Stimmen betragen hat. Nur durch Verbreitung von Kriegsgerüchten und durch Ausstreuung der Unwahrheit, daß die damalige Majorität die Wehrkraft des Reiches habe schwächen wollen, habe der Abg. v. Oertzen bei der Wahl die Majorität erhalten. Wie diese Gerüchte gewirkt haben, ist bekannt; es ist nachzuweisen, daß das von Herrn v. Oertzen selbst ausgestreute Gerücht, daß mobil gemacht werde, einen Verlust für Hermes zur Folge gehabt habe. Danach kann ich Sie nur bitten, den Beschluß über die Giltigkeit der Wahl des Herrn v. Oertzen auszusetzen und den Reichskanzler zu ersuchen, zeugeneidliche Vernehmungen über die in den Protesten behaupteten Thatsachen vornehmen zu lassen.

Abg. Frhr. v. Manteuffel bekämpft diesen Antrag Rickert und wirft diesem selbst schulmeisterlichen Ton vor. (Präsident v. Wedell-Piesdorf rügt letztere Wendung als unparlamentarisch.) Die ganze Geschichte der Mobilmachung wäre nicht so breitgetreten worden, wenn nicht Herr Franz Duncker, der damals aus unbekannten Gründen in Mecklenburg weilte, sie dem Tageblatt mitgetheilt hätte.

Abg Rickert fragt den Vorredner, ob er es etwa für angemessen und üblich halte, daß den Leuten Waldstreu oder 10 M. versprochen wurde, wenn sie Oertzen wählten. Solche Dinge sind von dem Referenten als bedeutungslos und als einflußlos auf die Wahl bezeichnet worden. Auch daß Wahlzettel geöffnet worden sind, ist als harmlos bezeichnet worden. Das ist ebenso unglaublich wie die Ablehnung von Erhebungen über den, der die Mobilmachungsgerüchte ausgesprengt hat.

Abg. v. Manteuffel bleibt dabei, daß weitere Erhebungen nichts ergeben werden, was den Beschluß der Kommission beeinflussen könnte.

Abg. Singer: Aus den Worten des Vorredners geht für mich hervor, daß er die Beeinflussungen zugiebt. Die ganze Wahl vom 21. Febr. 1887 ist ja überhaupt unter dem Druck der unerhörtesten Wahlbeeinflussungen zustande gekommen. Das unter Beweis zu stellen, kann die Majorität verhindern, aber sie kann nicht verhindern, daß das Volk sich immer mehr davon überzeugt, daß am 21. Febr. 1887 der Volkswille nicht zum Ausdruck gelangt ist. Um dem Vorschub zu leisten, werde ich den Antrag Rickert unterstützen.

Abg. Rintelen spricht sich gegen den Antrag Rickert aus.

Abg. Marquardsen bezeichnet gleichfalls die im Protest mitgetheilten Thatsachen als irrelevant und behauptet, daß es nur Aufgabe der Kommission sei, über Giltigkeit oder Ungiltigkeit einer Wahl zu entscheiden.

Abg. Rickert spricht sein Erstaunen über diese Anschauungen des Vorsitzenden der Wahlprüfungs-Kommission aus. Wenn diese Anschauungen allgemein platzgreifen sollten, so würde er alles aufbieten, um die Pflichten dieser Kommission fester zu bestimmen.

Abg. Marquardsen bleibt bei seinen ersten Ausführungen stehen.

Abg. v. Mirbach behauptet, daß auch von freisinniger Seite Wahlbeeinflussungen geübt worden, und erzählt, daß er 1884 durch kolossale Geldaufwendungen eines den Freisinnigen näher stehenden Mannes (Abg. Rickert: Namen nennen!) und durch Verbreitung eines mit einem schwarzen Adler verzierten Schreibens, das angeblich von Sr. Majestät herrührte und gegen ihn (Redner) gerichtet war, aus seinem Wahlkreise verdrängt worden sei.

Abg. Miquel giebt zu, daß die Wahlprüfungskommission sich nicht ausschließlich auf diejenigen Thatsachen beschränken dürfe, von denen sie glaube, daß sie von Einfluß auf die Frage der Giltigkeit einer Wahl seien. Was die vorliegende Wahl anlange, so halte er in Bezug auf die Erkanntniß von Stimmen mit Grog Erhebung für erforderlich, dagegen nicht in Bezug auf die Kriegsgerüchte.

Abg. Rickert streicht infolgedessen aus der Reihe der Punkte, über welche er Erhebungen beantragt, die Kriegsgerüchte, hält aber im übrigen den Antrag aufrecht.

Abg. Dr Meyer-Halle (dfr.): Herrn v. Mirbach erwidere ich, daß wir es entschieden ablehnen müssen, daß wir aus unseren Mitteln die bedeutenden Summen aufgebracht haben, die erforderlich waren, um Herrn v. Mirbach eine Zeit aus diesem Hause fernzuhalten. Daß von einer Seite her eine bedeutende Summe gegeben worden ist, das halte ich nach den mir gewordenen Informationen nicht für unrichtig. Wir werden uns aber vielleicht leicht verständigen, wenn ich Herrn v. Mirbach frage, ob nicht eben derselbe Herr bei der letzten Reichstagswahl mit gleichem Eifer gegen die Wahl unseres Fraktionsgenossen, des Herrn Möller, eingetreten ist. Der Herr hat niemals zu unserer Partei gehört, er gehört jetzt zur Kartellpartei; also die Summen, die er geopfert hat, sind in der Familie geblieben (Heiterkeit) und können uns nicht zu Lasten geschrieben werden. Und was den amtlichen Brief betrifft, unter dem sich ein großer Adler befunden hat, da möchte ich es bezweifeln, daß der Adler schwarz gewesen ist; mir kommt es vor, als wäre er blau gewesen. (Große Heiterkeit).

Es wird darauf der Antrag der Kommission mit dem Antrag Rickert, über bestimmte Punkte des Protestes Erhebung anzustellen, angenommen.

Es folgt die Prüfung der Wahl des Abg. v. Seydewitz (6. Breslau), welche die Kommission gleichfalls für giltig zu erklären beantragt.

Abg. Singer schildert, wie die Beamten und Arbeiter der staatlichen Eisenbahnen gezwungen wurden, den Kandidaten der Konservativen zu wählen, daß also der Staat als Arbeitgeber dieselbe Wahlbeeinflussung übt wie die Großindustriellen, denen er mit gutem Beispiel vorangehen sollte.

Abg. v. Buttkamer vermißt einen Beweis für die Behauptungen Singers, die darauf zurückzuführen seien, daß einige Werkmeister der oberschlesischen Eisenbahn ihren Arbeitern empfohlen haben, den Abg. v. Seydewitz zu wählen. Von irgend einer Wahlbeeinflussung sei dabei keine Rede gewesen.

Abg. Hammacher nimmt Gelegenheit, eine bei einer früheren Debatte ausgesprochene Behauptung bezüglich der Vortrafen des Redacteurs Fußangel in Essen dahin einzuschränken, daß derselbe stets nur wegen einfacher Beleidigung bestraft worden sei.

Die Wahl des Abg. v. Seydewitz wird darauf für giltig erklärt.

Es folgt die Wahl des Abg. v. Kulmiz (9. Breslau), welche namens der Kommission Abg. Dr Hermes für giltig zu erklären beantragt.

Abg. Rickert (dfr.) weist darauf hin, daß in dem Wahlkreise des Herrn v. Kulmiz den Sozialdemokraten verboten wurde, Versammlungen abzuhalten, ebenso sei den Leuten, welche Flugblätter verteilen wollten, dies verboten worden. Dies stehe doch im direkten Widerspruch mit der Gewerbeordnung. Er beantrage daher, der Reichstag möge beschließen, der Reichskanzler möge die Behörden auf die Gewerbeordnung aufmerksam machen, die die Bestimmung enthält, daß die Vertheilung von Flugblättern keiner polizeilichen Erlaubniß bedürfe.

Abg. v. Kardorff (R.-P.) behauptet, daß dieser Antrag in keinerlei Verbindung stehe mit dem Antrage der Wahlprüfungskommission. Es sei gegen die Geschäftsordnung, über den vom Abg. Rickert gestellten Antrag hier heute zu verhandeln.

Abg. Rickert meint, mit seinem Antrage solle nur ein Wunsch des Reichstages dem Reichskanzler gegenüber ausgesprochen werden, und halte er es für vollständig in Uebereinstimmung mit der Geschäftsordnung, über seinen Antrag heute zu verhandeln.

Abg. v. Helldorff bezweifelt die formelle Zulässigkeit einer solchen Resolution, wie sie der Abg. Rickert hier einbringt.

Abg. v. Bennigsen bittet den Antrag Rickert der Wahlprüfungskommission zu überweisen, während

Abg. Dr Sattler die Zurückziehung hofft, da er an dieser Stelle die Einbringung derselben nicht für berechtigt hält.

Abg. Richter hält dafür, daß die letztere Auffassung es unmöglich machen würde, auch beim Etat Resolutionen einzubringen. Der Reichstag dürfe sich solche künstliche Schranken nicht auferlegen, die der Partei des Abgeordneten Sattler ebenso lästig fallen könnten, wie anderen Parteien.

Abg. Dr Sattler meint, Herr Rickert könne seine Resolution an einer anderen Stelle einbringen.

Abg. v. Helldorff bittet ebenfalls, den Antrag der Wahlprüfungskommission zu überweisen.

Abg. Dr Windthorst meint, daß die Abgeordneten doch dazu da sind, ein Urtheil über die Beschlüsse der Wahlprüfungskommission abzugeben und daß Resolutionen und Abänderungen zu den Beschlüssen der Wahlprüfungskommission wohl angebracht sind. Mit Ueberweisung des Antrages an die Wahlprüfungskommission sei er einverstanden, da man dann, wenn man das volle Material vor sich habe, ein besseres Urtheil fällen könne.

Abg. v. Kardorff hält es für ein Mißtrauen gegen die Kommission, wenn das Haus trotz einstimmiger Giltigkeitserklärung der Wahl, nun dieselbe noch einmal an die Kommission zurückverweisen wolle.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte über diesen Gegenstand, an der sich die Abgg. Singer, Rickert, Miquel, Günther-Naumburg, Baumbach-Altenburg und Windthorst betheiligen, wird mit 109 gegen 104 Stimmen ein Antrag Windthorst auf Absetzung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung abgelehnt, dagegen beschlossen, den Antrag Rickert mit dem Antrage der Kommission zugleich zu berathen.

Abg. Singer glaubt, daß eine bloße Erklärung des Reichstages, daß das Verbot von sozialdemokratischen Wahlversammlungen unzulässig sei, gar keinen Nutzen habe. Er beantrage, einmal den Herrn Reichskanzler dringend um Vorbeugung solcher Unzulässigkeit zu bitten. Die Hauptbeschwerde seiner Partei gehe dahin, daß man sozialdemokratische Versammlungen lediglich deswegen verbiete, weil sie von Sozialdemokraten einberufen würden. Das sei eine Verletzung der verfassungsmäßig allen Bürgern garantirten Versammlungsfreiheit. Zwar würde das Ersuchen an den Reichskanzler nicht mehr für diese Session, vielleicht überhaupt nicht von praktischer Wirkung sein, aber eine solche Erklärung des Reichstags an sich wäre schon von großem Werth.

Abg. Rickert beantragt, dem Herrn Reichskanzler die Wahlproteste zur Anstellung von Erhebungen zu überweisen mit dem Ersuchen, die Ergebnisse dem Hause zur Kenntnißnahme mitzutheilen.

Nach Schluß der Diskussion wird die Wahl für giltig erklärt, der letztere Antrag Rickert angenommen, der erstere nach dem Antrag v. Bennigsen der Wahlprüfungs-Kommission überwiesen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 7. März, 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen, Nachtragsetat, Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen, Antrag Lieber-Hitze, Entschädigung unschuldig Verurtheilter, Wahlprüfungen).

Schluß 5½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

32. Sitzung vom 6. März, 11 Uhr.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Abstimmung über den Gesetzentwurf betr. die Verlängerung der Legislaturperiode auf 5 Jahre.

---

[2]

Frieden im Kriege.

Humoristischer Soldaten-Roman

von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

So war die Unterhaltung eine Weile fortgegangen, als mit einemmale auf das glimmende Fragen keine Antwort erfolgte, sondern ein häßliches Kratzen und Knicken, als wenn etwas entzweibricht und fortgeworfen wird. Dann fing es wieder von neuem an, und wieder, bis das bleiche Gesicht nervös zu werden begann.

„Sie ist dir wohl ausgegangen?“ fragte ein mageres, etwas scharfes Organ. Es erfolgte keine Entgegnung darauf; aber es kratzte und knickte ruhig weiter.

„Ich will wissen, ob sie dir ausgegangen ist?“ wiederholte der Bleiche an der Wand; „so antworte doch, wenn du gefragt wirst!“

„Nun, natürlich!“ kam es jetzt bei dem anderen heraus; „das hättest du dir eigentlich denken können.“ . . .

„Allerdings! . . . Du hast so eigenthümliche Cigarren . . . von der fetten Erde unsres Heimathlandes . . . sie brennen sehr schwer an; aber wenn sie mal in Brand gerathen sind, dann gehen sie desto schneller wieder aus.“

Der andere ärgerte sich, deshalb sagte er nichts. Es kratzte und knickte fort, aber in kürzeren Zwischenräumen, und die weggeworfenen Stückchen fielen auch mit schärferem Ton auf die Dielen hinab.

„Du hast aber ein schlechtes Feuerzeug!“ fing der Magere auf dem Sopha wieder an.

„Schlecht ist es nicht:“ gab der Dicke zurück; „aber im Dunkeln will's nicht fangen.“

„Wenn Licht brennt, brauchen wir's aber nicht . . . Da! . . . sauge sie dir an meinem Stummel an . . . das sind die trocknen Blätter der Havanna.“ . . . Damit stand er auf und näherte sich dem Fensterplatz.

Er streckte seine Hand aus und der andere kam ihm entgegen . . . so suchten sie die beiden Enden zusammenzubringen . . . das heißt, der eine suchte und der andere vermied.

Auf einmal roch es nach verbranntem Haar.

„Was machst du denn?“ rief der Dicke . . . „Du steckst mir ja den Bart an.“

„Oh! . . . entschuldige! . . . ich bin wohl zu weit nach links gerathen.“ . . .

„Au! . . . Himmel . . . Bomben.“ : : :

Dann fing er an zu pusten und zu spucken, daß der Bleiche besorgt ward.

„Was ist Euch, Edler von Padderow? . . . Ihr seid so erregt.“ . . .

„Da mag der Deuwel nicht erregt sein!“ fuhr dieser ihn an . . . „Ihr habt mir ja Eure Cigarre in den Mund gesteckt.“ . . .

„Bedaure von ganzem Herzen, alter Freund . . . es ist so dunkel, daß man sich schon irren kann.“ . . .

Der Dicke bekam jetzt den andern Stummel zwischen die Finger, und da er ihn weit länger fand, als seinen eigenen, so steckte er ihn in den bartumflossenen Mund und ließ das eigene feuchte Tabaksstückchen dafür fallen.

„Erlaubt,“ meinte Nasewitz . . . „das ist ein Irrthum . . . das ist mein.“ . . .

„Unsinn!“ . . .

„Das müßt Ihr doch am Geschmack merken.“ . . .

„Merke ich auch . . . meine alte Sorte“ . . . zieht Euch zurück und setzt Euch, dürrer Freund!“

Der that's und zündete sich eine andre an.

Dann ging das frühere Frage- und Antwortspielen wieder los . . . der eine zog, der andere zog, und wenn der eine aufgehört hatte zu ziehen, dann fing der andere munter wieder an.

Endlich seufzte Padderow, daß es einen Stein hätte erbarmen können.

„Was ist Euch, wohlbeleibter Kautpfgenosse?“ ließ sich der andere sofort vernehmen . . . „wollt Ihr 'ne andere Cigarre haben?“ . . .

„Das war's nicht, was mich drückte, Edler Nase von Nasewitz . . . „mein alter wehmüthiger Gedanke zog mir mal wieder durch den Sinn.“ . . .

„Und der wäre, feister Freund?“

„Ihr wißt ja . . . daß ich zu spät geboren bin . . .; ich hätte in einem früheren Jahrhundert leben müssen. — Vergeßt aber die Cigarre nicht, die Ihr mir geben wolltet.“

Nachdem er dieselbe in Brand gesetzt, fragte der andere weiter:

„Und in welchem Jahrhundert meint Ihr wohl?“

Der Dicke besann sich erst eine Weile.

„In Gin . . . gun . . . gap . . .“ begann er mit dicker Zunge, um bald wieder aufzuhören.

„Wie?“ fragte Nasewitz verwundert.

„In Gan . . . gip . . . gab . . . gub!“

„Menschenkind; was redet Ihr für Zeug zusammen! : : . Das klingt ja beinahe wie die Sprache der Affen . . . oder dergleichen Zeug.“

„Das eben ist's!“ bestätigte der Padderower . . . „in Gun . . . gip . . . gab . . . napp . . . oder so ähnlich heißt es, hätte ich leben mögen . . . das muß eine lustige Zeit gewesen sein, so vor einer Valkyren-Schwadron einherzusprengen.“ . . .

„Na, na!“ machte der andere.

„Wieso? — klang es zurück . . . „ist denn dabei etwas so Erstaunliches?“

„Allerdings . . . denn erstens ritten die Valkyren ohne Bügel . . . auch ohne Sattel und Decke . . . auf bloßem, blanken Pferderücken.“ . . .

Der Feiste überlegte sich den Fall.

„Das habe ich auch mal gekannt,“ sagte er dann.

„Weit wird's wohl nicht gewesen sein,“ bezweifelte der andere . . . „höchstens bis an die nächste Ecke in der Bahn . . . dann wären Euer Gnaden herumtergerutscht und in den weichen Sand gekullert . . . In dem weiten Raum, wo die Walküren reiten, giebt es aber keinen weichen Sand; da fällt man aus dem schwindelnden Himmelsblau auf irgend ein nordisch Urgebirg und bricht das Genick, oder man klatscht in einen tiefen, stillen See und ertrinkt . . . da Ihr nicht schwimmen könnt.“ . . .

„Woher wißt Ihr das?“ fragte Padderow.

„Weil Ihr nicht einmal in die Ike zu bringen seid.“ . . .

„In der Ike kann man doch nicht schwimmen.“ . . :

„Nein . . . aber man kann drin baden, wie alle andern es thun.“ . . ;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880308025/fragment/page=0001

Die Rednerliste ergiebt zwei Redner gegen und fünf für die Vorlage.

Abg. Rickert (dfr.): Herr Tramm, der nationalliberale Redner, hat bei der letzten Berathung dieses Gegenstandes versucht, seine Aeußerung, daß dieser Antrag sich gegen die Oppositionsparteien richte, als nicht gethan hinzustellen. Aus dem stenographischen Bericht aber geht klar hervor, daß dem Sinne nach diese Aeußerung unbedingt gefallen ist. Ich konstatire aus dem amtlichen Wahlaufruf der nationalliberalen Partei, daß die Herren das, was sie vor den Reichstagswahlen versprochen haben, nicht gehalten, und in dieser Beziehung das Volk entschieden getäuscht haben. (Große Unruhe bei den Nationalliberalen.) In dem Wahlaufruf vom 1. Febr. 1887 hieß es ausdrücklich, daß es sich nicht handelt um Aenderungen der Verfassung, und eine der ersten Thaten der Nationalliberalen nach diesem Aufruf war es, ohne jedes Zuthun der Regierung aus eigener Initiative eine Aenderung der Verfassung nicht nur im Reich, sondern auch hier in Preußen einzuführen. Die Folgen von dieser Handlungsweise haben Sie denn auch bei den Nachwahlen gesehen. In den Wahlkreisen Merseburg, Sagan-Sprottau und Kammin-Greiffenberg hatten die Kartellparteien am 21. Febr. 1887 96,979 Stimmen, die Oppositionsparteien nur 29,970 Stimmen; bei den Nachwahlen ging die Stimmenzahl für die Kandidaten der Kartellparteien auf 25,968 herab, wir erhielten dagegen 33,913 Stimmen. Gegenüber der Behauptung, daß die Wahlagitation durch diesen Antrag getroffen werden soll, ist es recht interessant, zu sehen, wie die Konservativen in Greiffenberg-Kammin agitirt haben. Der Chef der Partei, Herr v. Köller, früher Landrath, jetzt Polizeipräsident in Frankfurt a. M., bezeichnet ungeschaut die Fortschrittspartei als antimonarchisch, antinational und antichristlich. Diese Greiffenberg-Kamminer Wahl ist allerdings ein Symptom von hoher Bedeutung. Ein Theil meiner Freunde glaubte von vornherein, daß dort nichts zu machen sei. Diejenigen von uns aber, die mit dem Wahlkreise Beziehungen aufrecht erhalten haben, waren, obgleich wir allerdings auch nicht an einen Sieg dachten, der Ueberzeugung, daß vielleicht jetzt schon ein erhebliches Anwachsen der Stimmen zu ermöglichen wäre, und unterstützen darum die Sache nicht mit Agitationen, wie ich auch eine Aufforderung, dort zu sprechen, abgelehnt habe, sondern dadurch, daß wir dafür sorgten, daß die Wähler wenigstens Stimmzettel des freisinnigen Kandidaten bekamen. Jene Wahl ist das Urtheil eines pommerschen Wahlkreises, der der ländlichen Bevölkerung angehört, über Sie. Wie die Herren agitirt haben, dafür haben wir auch noch andere recht schöne Beispiele. So z. B. habe ich hier ein Bild, auf welchem Richter, Windthorst und ich in einer nicht gerade schmeichelhaften Situation abgebildet sind. Dann aber die antisemitische Agitation! Herr v. Eynern allerdings hat das Vorhandensein einer solchen bestritten. Aber unmittelbar nach jenen Ausführungen, nachdem Herr Stöcker hier die Liebesrede, die Rede der Toleranz gehalten hat, erschien ein Flugblatt im 6. Wahlbezirk, in welchem die Arbeiter aufgefordert werden, sich nicht von großkapitalistischen Juden ausbeuten zu lassen und nicht für die Fortschrittler zu stimmen, die ebenfalls unter jüdischer Fuchtel stehen. Das ist wohl erlaubte Agitation? Gegen diese Agitation richtet sich natürlich Ihr Antrag nicht. Herr Stöcker soll dieses Flugblatt in einer öffentlichen Versammlung ausdrücklich gerühmt und angeboten haben, als seien die Kartellparteien in dieser Beziehung seiner Meinung. Nun, wenn Sie gegen die Oppositionsparteien und Agitatoren mit solchen Verfassungsänderungen vorgehen, dann wirken Sie doch zunächst darauf hin, daß unter Ihnen selber eine würdigere Art der Agitation und des Wahlkampfes eintritt. (Sehr gut! links.) In jenem Flugblatt ist noch dazu angedeutet, daß die Arbeiter bei den öffentlichen Wahlen gezwungen werden, für ihre Feinde zu stimmen. Wir wollten aber doch den Arbeitern Gelegenheit geben, geheim abzustimmen, die Herren von der Majorität aber lehnten das aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen ab. Wir sind gewiß bereit, den Arbeitern die Garantie zu geben, daß sie nach ihrem Gewissen stimmen können. Gerade in der heutigen schweren und für das deutsche Volk nach vielen Richtungen hin schmerzlichen Zeit war es wahrlich am wenigsten angebracht, Ihren Versprechungen bei den Wahlen entgegen die Muthlosigkeit bei dem Volk zu steigern. Aber wir leiden glücklicherweise an dem Pessimismus, den uns der Abg. v. Bennigsen untergeschoben hat, nicht, im Gegentheil, wir halten, je schmerzlicher die Zeitläufte werden, und je mehr wir sehen, daß diejenigen, die noch 1881 feierlich dem Volke versprochen haben, für die Aufrechterhaltung der freiheitlichen Errungenschaften zu kämpfen, diesem Versprechen nicht nachgekommen sind, es für unsere Pflicht, Ihnen nicht nachzufolgen, sondern auf dem Kampfplatz auszuharren und die Wahlen der letzten Monate für einen Beweis dafür, daß das Volk nicht ungestraft mit sich spielen läßt, wie man es bei den Reichstagswahlen gethan hat. (Beifall links.) Ich hoffe, für mich und meine Freunde wird daraus die Verpflichtung entstehen, daß wir gerade das, was Sie verhindern wollen, nämlich das Volk in dauernder Aufklärung über Ihre Thätigkeit zu halten, daß wir diese Verpflichtung weiter, ohne irgend welchen Hohn und Spott Ihrerseits zu achten, verfolgen werden, und ich bin davon überzeugt, Sie haben etwas gewollt, was Sie nie erreichen werden. Nichts wird uns mehr helfen, als Ihre Politik, die Sie bei dem Branntweinsteuergesetz, bei den Kornzöllen und nicht zuletzt bei dieser Abänderung der Verfassung gemacht haben. Sie haben für uns gearbeitet, das wird die nächste Zeit lehren. (Lebhafter Beifall bei den Oppositionsparteien.)

Abg. Frhr. v. Minnigerode (kons.): Der Gegenstand selbst ist ja erschöpft, und ich werde daher wohlweislich Hrn. Rickert nicht auf das Gebiet der Polemik folgen. Ein Theil der Nachwahlen ist ja ungünstig für uns ausgefallen; aber das ist auch früher bei Nachwahlen oft genug der Fall gewesen, und das liegt nur an der rastlosen Thätigkeit der Freisinnigen, mit denen wir im Bezug auf Wahlmache nicht wetteifern können. Die Freisinnigen verstehen es eben, das unkontrollirbare geheime Wahlrecht zu ihren Zwecken auszubeuten. Ich bedauere das letzte Wahlresultat in Greifenberg-Kammin, nehme aber diese lokale Niederlage ruhig hin, weil sie für die nächsten Abgeordnetenhauswahlen eine energische Mahnung für alle Freunde sein muß, es nicht an Rührigkeit fehlen zu lassen, sondern vor allen Dingen die Einigkeit zu bewahren. Und in diesem Sinne bedauere ich das Resultat nicht, sondern hoffe, es wird eine eindringliche Mahnung sein und gute Früchte bei den nächsten Wahlen tragen. Ich halte es für einen Nachtheil des geheimen Wahlrechts, daß den Wählern im letzten Augenblicke eine Brandschrift in die Hand gedrückt wird, die die Leute scheinbar mit Wahrheiten, die auch das Gegentheil sein könnten, von ihrer bisherigen Meinung abbringen. Und in diesem Sinne bin ich durchaus kein Freund des geheimen Wahlrechts im Reiche. Ich kann nur wiederholen, daß es uns vor allen Dingen gilt, die Wahlmüdigkeit der Wähler zu beseitigen. Daß wir uns der Verantwortung vor den Wählern für länger entziehen, ist insofern allerdings wichtig, als die Wahl weiter hinausgeschoben wird. (Hört, hört! rechts.) Aber im übrigen unterstehen wir doch fortwährend der Kontrolle der Gegner und unserer Freunde im Lande in Bezug auf unsere Reden und Abstimmungen hier im Hause. In dieser Beziehung fällt der Vorwurf des Herrn Rickert in sich zusammen und kann uns nicht davon abbringen, für diese Vorlage zu stimmen.

Abg. Dr Windthorst: Das Wahlresultat von Greiffenberg-Kammin hat ein gerechtes Erstaunen in weiten Kreisen hervorgerufen, für ein Gesammtresultat giebt es aber noch keinen Anhalt. Freilich wenn die Dinge so fortgehen, wird ein ähnliches Gesammtresultat nicht ausbleiben. Denn es sind nicht die konservativen Ideen, die geschlagen worden sind, sondern die kartellkonservativen Anschauungen. Und wenn die Wähler jenes Kreises nicht imstande waren, diese ohne weiteres anzunehmen, so zeugt das nur von dem gesunden Sinne der Bauern, ich glaube, daß ein solcher gesunder Sinn zu einer Regeneration unter den Parteiverhältnissen führen kann und dies umsomehr, als die Freisinnigen allerdings mehr als die Konservativen die Rechte des Volkes wahren. (Lachen rechts.) Ja, das ist dem Volk nicht unbekannt geblieben; Sie aber werden nicht eher zur Besinnung kommen, bis Ihnen noch mehr Bauernschaften abgenommen worden sind. Allerdings ist hier nicht der Konservative geschlagen, sondern der Kartellkonservative geschlagen, und diesem gönne ich die Schläge gründlich (Heiterkeit). Das ist die eine Seite der Sache, auf der andern Seite ist eine solche Summe von Täuschungen bei den letzten Wahlen unter das Volk getragen worden, daß es jetzt allmälig anfängt, sich zu fragen: „Wie haben wir das blos alles glauben können?" Ich wäre imstande, Ihnen eine ganze Reihe von den allerschmutzigsten Darstellungen der Richtung, wie sie Herr Rickert angeführt hat, vorzulegen. Herr v. Minnigerode hat es für nöthig gefunden zu erklären, er sei kein unbedingter Anhänger des geheimen Wahlrechts. Nun, wir wissen das ja schon, ebenso, wie wir den Herrn Minister des Innern als Gegner des geheimen Wahlrechts kennen. Und wenn bisher in dieser Richtung noch nicht weiter vorgegangen ist, verdanken wir das lediglich dem Fürsten Bismarck, der doch Bedenken trägt, den ursprünglichen Ausgangspunkt seiner ganzen inneren Politik aufzugeben. Es spricht auch mit, daß ein Rückzug des allgemeinen geheimen Wahlrechts, nachdem es einmal gewährt ist, sehr bedenklich sein muß. Jedenfalls ist dies ein sehr bedenklicher Punkt, und ich nehme deshalb die Gelegenheit wahr, zu konstatiren, daß auch heute wieder durch den Mund des Herrn v. Minnigerode ohne Widerspruch von seiten seiner Partei dieses geheime Wahlrecht bemängelt worden ist. (Hört, hört! links und im Centrum.) In Bezug auf das geheime Wahlrecht in Preußen behalte ich mir vor, Anträge zu stellen. Sicher ist, daß man die Art und Weise der Abstimmung erst dann in Erwägung ziehen kann, wenn die Gelegenheit, etwaige Fehler im raschen Tempo zu korrigiren, genommen ist, und ist die Legislaturperiode verlängert und die Kontrolle in der Art beschränkt, wie es jetzt beabsichtigt ist, so muß man umsomehr Garantien bieten, welche die Sicherheit und Unparteilichkeit der Wahlen gewährleisten. Die Regierung vorder ich auf, bei den Wahlen nicht wieder solche Mittel zu gebrauchen, wie sie es bei den letzten Wahlen gethan hat, umsomehr, als jetzt Erscheinungen vorkommen, die ich beinahe nicht begreife. So ist mir soeben ein Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts vorgelegt worden, nach welchem ein Schöffe disziplinirt worden ist, weil er für einen polnischen Kandidaten gestimmt hat (Zuruf rechts: Beweise!). Sehen Sie doch die Begründung durch, da werden Sie genug finden. Es heißt nämlich da: „da die Polen einer Partei angehören, welche die gesetzlichen Grundlagen des Staates verneinten." Wenn das einer von den Konservativen behaupten wollte! Man könnte Ihnen doch vielerlei nachweisen, was darauf hindeutet, Sie seien bestrebt, eine konservative Republik zu schaffen (Lachen rechts); daß Sie in den letzten Jahren ungeheuer viel gethan haben, um die monarchischen Institutionen im Fundament zu erschüttern, können Sie nicht leugnen. (Lachen rechts, sehr gut! links und im Centrum.) Wer soll entscheiden, welche Partei am meisten an den monarchischen Prinzipien rüttelt? Und bei dem angegebenen Falle handelt es sich nicht einmal um einen direkten Staatsbeamten, sondern um einen Kommunalbeamten, einen Schöffen. Solche Erkenntnisse sollten uns doch zu denken geben. Und wenn nun die Regierung seit Bestehen der Verfassung noch niemals Veranlassung gefunden hat, in diesem Punkt eine Aenderung zu proponiren, wenn das Volk noch nie einen Wunsch dahin geäußert hat, so weiß ich nicht, warum das Parlament, welches zwischen beiden steht, aus eigener Initiative solche Vorschläge macht. Ich habe die Zuversicht, wenn das Volk erst begreift, was ihm genommen worden ist, werden wir noch mehr dergleichen Wahlen haben, wie in Greiffenberg-Kammin. (Beifall links und im Centrum.)

Abg. v. Eynern: Hr. Abg. Hänel hat am 10. Dez. 1885 die Wirkung des Agitationsapparates hier ausführlich geschildert und dargelegt, daß man sich das allgemeine Wahlrecht nicht ohne einen komplizirten Agitationsapparat denken könne. Wir erachten es nun für wünschenswerth, daß ein solcher Apparat nicht täglich und stündlich im Volke arbeitet und hoffen, durch Verlängerung der Legislaturperioden hierin einen weiteren Fortschritt zu thun. Der Wahlaufruf, den Abg. Rickert anführte, war unmittelbar nach der Auflösung 1887 erlassen und sollte den Lügen entgegentreten, als ob es sich bei der Auflösung nicht um das Septennat, sondern um eine Aenderung der Verfassung handle. Im übrigen ist die Stellung unserer Partei in der vorliegenden Frage schon lange Jahre die jetzige gewesen, wie aus der Rede des Abg. Marquardsen vom 6. Dez. deutlich wird. Dr. Windthorst hat früher für 4 Jahre sich ins Geschirr gelegt. (Abg. Windthorst: Im Reichstage ist das geheime Wahlrecht!) Er kann also unmöglich jetzt behaupten, daß wir die monarchischen Grundlagen des Staates erschüttern. Ich sehe im Gegentheil in der Verlängerung der Legislaturperioden auf 5 Jahre eine Stärkung des monarchischen Zustandes. (Beifall.)

Abg. Träger: Wir sind allerdings der Meinung, daß die Nationalliberalen sich jetzt der politischen und kirchlichen Reaktion angeschlossen haben. Eine besondere Ueberraschung ist es für mich gewesen, daß Herr v. Eynern die Konservativen über die Wahlniederlage getröstet und sie außerdem gegen den Abg. Windthorst in Schutz genommen hat. Herrn v. Minnigerode möchte ich erwidern, daß in Greiffenberg-Kammin ein Agitationsapparat unsererseits nicht in Bewegung gesetzt worden ist. Es ist keine Rede gehalten worden, dafür hat die väterliche Fürsorge, die über diesen Kreisen schwebt, gesorgt. Es ist dieses Resultat aus dem Boden selbst herausgewachsen. Zur Sache selbst bemerke ich, daß die Versuche, ähnlich dem vorliegenden, in erster und letzter Linie auf eine Aenderung des Wahlrechts gehen; man hat nur nicht gleich damit anfangen wollen, und wenn wir noch lange zusammenbleiben, sehen wir das Wahlrecht vielleicht noch in seinem Fundamente erschüttert. Die angezogene Ausführung des Abg. Hänel, die ich zur Zeit nicht kontrolliren kann, scheint mir nur die Wahrheit ausgesprochen zu haben, daß, so lange die Preßfreiheit und Redefreiheit fehlen, das allgemeine geheime Wahlrecht zur Fälschung der Volksmeinung führen kann. Aber das sollte uns eben bestimmen, gerade zu dieser Zeit nicht mit einer Aenderung in dieser Richtung vorzugehen. Denn eine noch so unverfängliche Sache kann äußerst bedenklich werden, sobald sie zu gewissen Zeiten und von gewissen Personen beantragt wird. (Sehr wahr! links, Lachen rechts.) Wir halten die politische Bildung des Volkes für äußerst nothwendig, und in dieser Beziehung ist ein frischer, fröhlicher Wahlkampf ein Glück für einen Wahlkreis. Dabei habe ich allerdings nicht die gehässige Art des Wahlkampfes im Auge. Ein solcher Wahlkampf ist eine Folge der Erbitterung der Parteien und eine Folge des Umstandes, daß es nicht mehr ein politischer, sondern ein Interessenkampf ist. Ein Volk, welches durch seine Armuth und seine Verhältnisse verhindert ist, sich um öffentliche Verhältnisse zu kümmern und erst zur Zeit der Wahlen sich seiner politischen Pflichten bewußt wird, ein solches Volk bedarf kürzerer Wahlperioden mehr wie ein anderes. Und haben Sie aus dem Volke heraus eine Stimme für Verlängerung der Perioden gehört? Wie kann nun das Parlament aus sich heraus eine solche Schmälerung der Volksrechte anregen. Wir werden ja mit diesem Proteste nichts erreichen, aber das Bewußtsein haben wir, gegen eine solche Vergewaltigung der Volksrechte bis zum letzten Augenblick eingetreten zu sein. Mit dem Worte „Lüge" sollte Herr v. Eynern doch vorsichtiger sein. Bei den letzten Wahlen haben wir die Wähler darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nicht allein um das Septennat handelte, sondern daß, wenn eine Majorität zustande komme, auch andere Dinge zur Sprache gebracht werden würden, und deshalb sind wir auch den Herren für ihren jetzigen Antrag sehr dankbar, indem sie dadurch die Schmach des damaligen Vorwurfs der Lüge sofort nach ihrem Zusammentreten von uns wieder abwischen. Was die Agitationslust der Herren anbetrifft, so bin ich überzeugt, daß die Freunde des Herrn v. Minnigerode kein Versprechen einlösen und bei den nächsten Wahlen das Ihrige thun werden. Ich bin überhaupt der Meinung, daß, wenn in beiden Häusern die bisherige Legislaturperiode zustande gekommen ist, die nächsten Wahlen mit einem Hochdruck ausgeübt werden, daß wir Sachen erleben werden, gegen die alles Bisherige Kinderspiel ist, und ich glaube, daß darin noch ein besonderes Motiv für die Einbringung dieses Antrages liegt. Man hat gesehen, was unser gutes Volk sich immer noch gefallen läßt, was man bei den Wahlen ausrichten kann mit einem Hochdruck, der vor nichts zurückschreckt, man hat sich aber zugleich gesagt, daß, wenn man alle drei Jahre das Kunststück wiederholt, es seine Wirkung verliert, und daß man die Maschine nicht überheizen darf, und lediglich im Interesse dieser Wahlagitation, die nur in längeren Zwischenräumen mit einem gewissen Erfolg betrieben werden kann, wird die Verlängerung der Legislaturperioden angestrebt. Ich meine, daß die Wahl in Greiffenberg-Kammin insofern ein Symptom ist, daß das Volk zu erwachen beginnt, daß es gewisse Manöver durchschaute; und wenn Sie für die nächste Wahl Ihre ganze Kraft noch einmal zusammen nehmen, dann werden Sie vielleicht noch einmal einen Erfolg erzielen, aber lange wird er trotzdem nicht anhalten. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Erffa: Die Freude der Freisinnigen über den letzten Wahlsieg ist ja nach so vielen Mißerfolgen recht begreiflich. Dieser Sieg ist aber nur entstanden nach dem Sprichwort: wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte. Ohne Agitation wird es dort übrigens wohl auch nicht abgegangen sein, wenigstens hat Herr Kohlt in Kammin gesprochen. Die Freude des Herrn Windthorst entspringt wohl der Hoffnung, daß er nun die frühere ausschlagebende Stellung im Reichstag bald wieder erlangen wird. Herr v. Minnigerode hat das geheime Wahlrecht heute nicht angegriffen, sondern nur auf einen Angriff von Rickert geantwortet. Wie von der freisinnigen Partei agitirt wird, habe ich in Thüringen gesehen. Dort sind die Urwähler vielfach mit Makulatur überschwemmt worden, und dabei ist das Novum passirt, daß für diese Literatur die freisinnige Partei nachträglich von den Empfängern die Kosten eingezogen hat. So war es wenigstens mit der in Erfurt erschienenen „Bauernzeitung" von Herrn Wisser, die den Leuten unaufgefordert zugegangen war, und für welche das Abonnement nachträglich eingezogen werden sollte. Ich habe den Leuten, als sie mich um Rath fragten, einfach gesagt, sie brauchten nicht zu bezahlen, und wenn sie die Zeitung wieder zugeschickt bekämen, so sollten sie einen beliebigen Hausgebrauch davon machen. In einem anderen Falle war der Hochdruck so hoch, daß ein gebildeter Mann, ein Landgerichtsrath, dort 4 Monate Gefängniß bekommen hat, weil er seinem Wahlgegner Betrügereien vorgeworfen hatte, und daß er darüber seine Stellung verlor. Ein dritter Fall betrifft die Kandidatur des Redacteurs vom Berliner Tageblatt Herrn Perls in Schlesz. Derselbe äußerte, man könne es den Franzosen nicht übel nehmen, daß sie schlecht und böse auf uns wären, nachdem wir ihnen die Provinzen Elsaß und Lothringen geraubt hätten. Das war den bei jener Versammlung Anwesenden zu viel und sie nahmen ein Protokoll auf und entzogen dem Herrn darauf das Wort. Ich glaube, nach Vorhalten dieses kleinen Spiegels haben die Herren wahrscheinlich keine Ursache, von den unerlaubten Kampfmitteln bei den Wahlen seitens der Kartellparteien zu sprechen. Schlagen Sie an Ihre Brust und sagen Sie sich: Gott sei mir Sünder gnädig. (Beifall rechts.)

Abg. Träger: Der Herr Vorredner hat für seine Behauptung, daß die Fortschrittspartei sich die Agitationsmittel bezahlen lasse, nur den einen Fall Wisser angeführt. Die Bauernzeitung steht mit unserer Partei in keiner Verbindung; ebenso wie bei den Kartellparteien der agrarische Strom neben der Partei hinfließt, so fließt auch das linke agrarische Bächlein neben der Fortschrittspartei dahin. Uebrigens geben Sie ja auch die so heilsamen Kreisblätter nicht umsonst ab. Richtig ist, daß der

---

Ihr seid der einzige, der die Abkühlung verschmäht, und habt doch weit mehr Hitze, als wir übrigen."

„Was wollt Ihr damit sagen, Nasewitz?"

„Daß Ihr weit mehr heizt . . . das heißt inwendig . . . auswendig kommt es nur an den kältesten Wintertagen vor . . . trotz des luftigen Morgen-Kostüms, in dem Ihr geht." . .

„Habt Ihr daran auch wieder zu mäkeln?"

„O, bewahre, vielerprobter Freund! . . . wie würde ich mir so etwas wohl erlauben? . . . der Anzug ist so märchenhaft und romantisch . . . der bunte Schlafrock über dem bloßen Hemd, die schweren Holzpantoffeln an den Füßen, und die Feldmütze keck auf dem linken Ohr! . . . Den Schlafrock aus und den Küraß um, so wäre der Walküren-Lieutenant fertig. — Wenn Ihr dann aber den Hieb zur Erde machtet und nach vorn das Gleichgewicht verlört . . ."

Hier unterbrach sich Nasewitz und schwieg.

Padderow wartete eine Weile, dann fragte er:

„Na? . . . was giebt's denn wieder? . . . Den Hieb zur Erde würde ich nicht machen lassen." . . .

„Ach! . . . Ihr sprängt ja nicht einmal aufs Pferd . . . in dieser Uniform . . . sie würden lachen."

„Worüber denn? . . . ich will es wissen! . . . heraus damit!" . . .

„Mein Gott; weil Ihr abprallen würdet und auf den Rücken fallen . . . solch dicker Mensch . . . das sieht ja komisch aus."

Der andere ging darüber hinweg . . . er wollte das Thema nicht weiter verfolgen . . . es genirte ihn; bedauhl lenkte er ab auf einen Nebenweg.

„Das ist ein unfruchtbares Feld für uns," meinte er . . . „dahin versteigt sich meine Phantasie nur äußerst selten." . . .

„Zum Beispiel, wenn Ihr den Damen Reitunterricht gebt . . ." warf Nasewitz dazwischen.

„Ach was! . . . unterbrecht mich nicht immer . . . ich komme ja aus dem Zusammenhang . . . ich meine, so weit zurück muß der Mensch seine Wünsche nicht tragen . . . das sind Nebelgestalten, die man nicht fassen und greifen kann." . . .

„Und das wäre Euch angenehmer." . . .

Der Dicke sprach das folgende sehr laut, damit ihm Nasewitz nicht wieder ins Wort fallen sollte.

„Was nützt einem denn das, wenn man als Mythologie auf die Nachwelt kommt . . . lauter unwahres Zeug, von dem ein vernünftiger Mensch gar nichts zu wissen braucht . . . blos die Gelehrten machen sich dicke Köpfe damit. — Was nutzt einem denn das, wenn man Yddrasill geheißen hat . . . oder wie der Kerl sich nennt." . . .

„Ich glaube eigentlich, das war ein Baum," schob der lange Freund dazwischen. „Du hast dich heute ein bischen flüchtig vorbereitet." . . .

„Unsinn!" kam Padderow dagegen auf . . . „ein Heldenjüngling ist es gewesen . . . aber ein fabelhafter. . . . Daß ihn Odin nachher in einen Baum verwandelt hat, ist ja möglich . . . wenn einem die ganze Zeit vorgelogen wird, kommt's auf Kleinigkeiten gar nicht an, aber . . . aber . . . sieht du wohl, das machen deine ewigen Unterbrechungen . . . nun bin ich wieder aus dem Text gekommen . . . kannst du mir nicht sagen, wo ich stehen geblieben bin? . . .

„Das ist egal," meinte Nasewitz . . . „aber nun kommt bald die Statue." . . .

„Woher weißt du das?" fragte erstaunt der dicke Freund.

„Weil sie jedesmal kommt, wenn Ihr mit den Walküren angefangen habt . . . fahrt nur immer so fort, viel wird dadurch nicht ausgelassen werden."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880308025/fragment/page=0002

Herr, welchen Herr v. Erffa erwähnte, mit Gefängniß bestraft worden ist, weil er von seinem Gegner etwas behauptete, was der Wahrheit nicht entsprach. Aber derselbe Herr wurde später vom Landesherrn begnadigt in Anerkennung dessen, daß die vorliegenden Verhältnisse zu einer so milden Auffassung Anlaß geben. Was endlich den Fall in Schleiz angeht, so mache ich darauf aufmerksam, daß sich daran ein Kriminalprozeß knüpfte, in welchem festgestellt worden ist, daß die Darlegung, welche Herr Perls gegeben hat, die richtige war, nach welcher er sich nicht mit den Franzosen identifizirte, sondern gewissermaßen aus der Seele der Franzosen heraus diese Aeußerung gethan hat. Im übrigen leugne ich nicht, daß auch bei uns kleine Uebergriffe vorgekommen sind, und ich will auch in einer Stunde der Zerknirschung an meine Brust schlagen; aber der Druck, der von uns ausgeübt werden kann, ist nichts gegen den Druck von Ihrer Seite, schon weil uns nicht das amtliche Material zur Verfügung steht. Wenn wir mit Fingern an unsere Brust schlagen sollen, so müssen Sie es mit Fäusten gegen die Ihrige thun. (Beifall links.)

Abg. Dr. Gneist (nl.): Die Wähler haben unbestreitbar das Recht, häufig zu wählen, haben aber ebenso ein Recht und ein Interesse daran, daß die von ihnen Gewählten in der Lage sind, auch in diesem Hause etwas auszurichten; und dazu bedarf es einer längeren Legislaturperiode, als wir jetzt haben. Zu einer so großen Versammlung, wie die unsrige ist, bedarf es einer ziemlich mühevollen Verständigung zwischen den Fraktionsangehörigen und zwischen den verschiedenen Parteien, zwischen dem Hause und der Staatsregierung, um erst zu einer Einigung zu gelangen. Es bedarf ferner auch, um zu einem gedeihlichen Wirken zu gelangen, einer Gewöhnung an einander, und erst dann wird man zu einer Stetigkeit gelangen, wenn die einzelnen dazu gekommen sind, ihre individuelle Meinung unter die höheren Gesichtspunkte der Partei zu stellen. Wenn man die Legislaturperiode verlängert, so hebt man dadurch den Nachtheil auf, in dem sich eine wechselnde Versammlung gegenüber der ständigen Versammlung, dem Herrenhause, befindet. Für eine solche Verlängerung haben wir auch zahlreiche Präcedenzfälle. Ich erinnere nur an England, wo dadurch die Macht des Unterhauses erheblich gestärkt worden ist, und auch bei uns wird die Folge des Gesetzentwurfes eine Stärkung des Einflusses der Volksvertretung gegenüber der Regierung sein. Die Regierung hat diese Frage auch stets so angesehen und darum früher einer so langen Periode die Gegenforderung einer zweijährigen Budgetperiode gegenübergestellt. Als wir seinerzeit die 3 Jahre einführten, thaten wir das, weil wir noch nicht wußten, wie die Verhältnisse sich entwickeln würden. Jetzt aber sehen wir, daß in 20 Jahren 40 bis 50 Wahlen zustande gekommen sind. Und welchen Schaden das bringt, sieht man, wenn man daran denkt, welche direkten und indirekten wirthschaftlichen Nachtheile jede Wahl zur Folge hat. Ich bin allerdings dennoch der Meinung, daß für Preußen relativ eine kürzere Periode einzuführen wäre, und würde darum am liebsten mit einer vierjährigen Periode zufrieden sein. Aber wir konnten diese nicht empfehlen ohne die dringende Gefahr der Gegenforderung einer zweijährigen Budgetperiode. Wenn wir jetzt den Antrag annehmen, so wird bald niemand mehr sich daran erinnern, daß wir einmal eine dreijährige Periode gehabt haben. Ich bitte Sie, aus sachlichen Gründen dem Gesetzentwurfe zuzustimmen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Damit schließt die Generaldiskussion.

In der Spezialdiskussion bemerkt

Abg. Dr. Meyer (Breslau, dfr.): Als Herr Dr. Gneist von der Nothwendigkeit eines Zusammenwachsens des Parlaments sprach, glaubte ich, er würde darauf hinauskommen, daß das Auflösungsrecht der Krone beseitigt werden müsse. Er ist nicht darauf gekommen und ich stimme ihm darin bei; ich glaube aber, daß der Hinweis auf dieses Auflösungsrecht genügt, um nachzuweisen, daß eine Verlängerung der Legislaturperioden in diesem Falle nicht eine größere Machtstellung des Parlaments bedeutet. Ich habe mich gewundert, Herrn Gneist als Fürsprecher der Parlamentsherrschaft zu hören. Hätte er das Glück gehabt, welches ich als eines der hervorragendsten meines Lebens betrachte, die Vorlesung des Professor Gneist an der hiesigen Universität über Staatsrecht zu hören, so würde er zu der Ansicht gelangt sein, daß eine Parlamentsherrschaft nach englischem Muster ein absolutes Unglück für das Land sei (Heiterkeit links), und daß man daher niemals danach streben dürfe, eine derartige Parlamentsherrschaft hier einzuführen. Wir kämpfen hier gegenwärtig nicht für eine Vergrößerung der Parlamentsherrschaft, sondern für die Aufrechterhaltung der Rechte der Wähler, welche durch die vorgeschlagene Einrichtung verkürzt werden. Denken Sie sich doch in die Seele eines Wählers hinein, der sich eine Zeit lang hindurch durch einen Abgeordneten vertreten gesehen hat, mit dessen Ueberzeugung er nicht einverstanden ist. Denken Sie sich z. B. in die Seele der freisinnigen Wähler des Wahlkreises Greiffenberg-Kammin hinein. Wie unendlich glücklich müssen diese Leute sein, daß sie, nachdem sie zwanzig Jahre lang eine konservative Vertretung haben ertragen müssen, endlich in die Lage gesetzt sind, einen freisinnigen Abgeordneten nach ihrem Herzen zu haben. Und dazu die Hand zu bieten, irgend einem Wähler dieses Glück zu verkümmern, dazu kann ich unter keinen Umständen bereit sein. (Heiterkeit links.) Wenn es sich jetzt darum handelte, ganz von frischem die Frage zu erörtern, ob eine drei- oder fünfjährige Legislaturperiode die bessere sei, so will ich unentschieden lassen, wie mein Urtheil ausfallen würde. Aber gegenwärtig handelt es sich nur darum, den Wählern ihre Rechte nicht zu verkürzen. Herr Gneist meinte, nach wenigen Jahren werde niemand mehr sich daran erinnern, daß wir eine dreijährige Legislaturperiode gehabt haben. Ganz richtig; aber ebenso richtig ist folgendes: Lehnen Sie die Vorlage ab und nach wenigen Jahren wird sich keiner darum kümmern, daß jemals eine Kartellmajorität eine fünfjährige Legislaturperiode gewollt hat. (Zustimmung links.) Die leidenschaftliche Erregung, welche bei den Wahlen zum Ausdruck kommt, ist lediglich eine Folge der Vorlagen, die unabläsig an die Wähler herantreten. Ein Volk kann nicht ruhig bleiben, wenn ihm eine Vorlage wie das Tabakmonopol gemacht wird, und wenn trotz der Ablehnung desselben nach wenigen Jahren ein anderes Monopol vorgeschlagen wird, wenn weiter fortdauernd umstürzende Verfassungsänderungen an dasselbe herantreten, und es jeden Augenblick bereit sein muß, dieselben abzulehnen. Die englischen Verhältnisse unterziehen sich jeder Vergleichung mit den unsrigen, weil man dort eine Wahlbeeinflussung von seiten der Regierung nicht kennt. (Sehr wahr! links.) Bei uns glückt zuweilen eine solche Beeinflussung, zuweilen allerdings verunglückt sie Gott sei Dank, das beweist Greifenberg-Kammin. Glückt der Regierung dieser Versuch, so kann sie 5 Jahre lang die Volksvertretung zusammenhalten, mißglückt sie, so hat sie das Recht, dieselbe sofort wieder aufzulösen, und so lange derartige Verhältnisse bestehen, ist es nicht gerecht, mit den Wahlen so lange zu warten, bis ein Mißverhältniß zwischen der Stimmung der Wähler und der Gewählten eingetreten ist. Das stärkste Argument gegen den Antrag ist es, wie Herr Gneist andeutete, es zeige von starken Nerven, wenn man die bisherigen Verhältnisse ertragen habe. Nun, haben wir so starke Nerven, so machen wir Gebrauch davon. (Beifall links.)

Abg. Dr. Windthorst (Centrum): Wenn Herr Dr. Gneist behauptet, durch längere Legislaturperioden werde das Parlament besser erzogen, so könnte man das nur anerkennen, falls immer lauter neue Abgeordnete gewählt würden. Das ist aber nicht der Fall, vielmehr kommen meist dieselben wieder, und namentlich gilt das von denen, welche die Geschäfte führen. Daß das Ansehen des Parlaments durch den Antrag erhöht wird, bestreite ich, es wird vielmehr nur der Zusammenhang mit der öffentlichen Meinung gelockert. Der Hinweis auf England paßt darum nicht, weil dort die Regierung immer der Majorität des Parlaments entspricht, was bei uns nicht der Fall ist. Herr Gneist ist nicht imstande gewesen, für Preußen irgend einen Nachtheil aus der dreijährigen Wahlperiode nachzuweisen, während auf der andern Seite die gegen eine Neuerung sprechenden Bedenken durchaus nicht widerlegt sind. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Eynern (nl.): Die freisinnige Partei macht uns mit Unrecht den Vorwurf, wir erstrebten grundsätzliche Verfassungsänderungen. Sie hat doch selber zu der vorliegenden Frage schon eine andere Stellung eingenommen, und Herr Traeger wie Herr Meyer haben auch immer nur davon gesprochen, daß man unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht für einen solchen Antrag sein könne. Daraus geht zur Genüge hervor, daß es sich in Wirklichkeit gar nicht um einen Parteistreit handelt, sondern daß die heftigen Angriffe gegen die Kartellparteien nur ein Propagandamittel für die nächsten Wahlen sein sollen.

Hierauf werden die einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfs und in der Schlußabstimmung das ganze Gesetz gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Centrums und der Polen unverändert angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (Kultusetat und Etatsgesetz).

(Schluß 2¼ Uhr.)

Provinzial-Nachrichten.

△ **Torgau,** 6. März. Gestern abend wurde die mündliche Abgangs-Prüfung am hiesigen Gymnasium, welche unter dem Vorsitz des Hrn. Provinzial-Schulrath Dr Göbel aus Magdeburg fast den ganzen Tag über gewährt hatte, beendet. Zu dieser Prüfung hatten sich 15 Ober-Primaner gemeldet, von denen jedoch 2 vor Beginn derselben freiwillig zurücktraten und 1 während derselben. Von den noch verbleibenden 12 wurden 2 aufgrund vorzüglich ausgefallener schriftlicher Arbeiten von vornherein der mündlichen Prüfung entbunden und 4 weitere im Verlauf der Prüfung, sodaß noch 6 vollständig geprüft werden mußten, die sämmtlich bestanden. Am vorigen Sonnabend fand die mündliche Prüfung der auswärts vorgebildeten Prüflinge (sog. Wilden) statt. Von den 8 in die Prüfung Eingetretenen bestanden 3 dieselbe.

K. **Erfurt,** 5. März. Durch eine Abordnung der städtischen Behörden wurde gestern dem aus dem Magistrate geschiedenen Hrn. Stadtrath Köhler ein künstlerisch ausgestattetes Diplom überreicht, laut welchem ihn die städtischen Behörden zum Stadtältesten ernennen. — Die Stadtverordneten bewilligten dem Gewerbe-Verein zu Auszeichnungen anläßlich einer von dem Vereine für nächsten Monat geplanten Ausstellung von Lehrlingsarbeiten 300 M.

△* **Dommitzsch,** 5. März. Viele in ihrer Kunst selbstthätige Freunde und Freundinnen der Musik und des Theaters hatten sich vereinigt und gaben gestern im Saale zum Rothen Hirsch ein Wohlthätigkeitskonzert zum Besten hilfsbedürftiger Konfirmanden. Der Aufführungsplan mischte in wohlthuender Weise Ernst und Scherz, welcher letztere in dem Moser'schen Lustspiele: „Papa hat's erlaubt" zum vollen Durchbruch kam. Daß die Auswahl des Gebotenen eine glückliche gewesen, wurde am besten durch die Aufmerksamkeit und die Anerkennung der Zuhörer bewiesen. Der Ertrag von über 60 M. wird mit den Mitteln des hiesigen Frauenvereins verschmolzen werden und manche Schwierigkeit beseitigen helfen.

-g. **Lützen,** 5. März. Um den Lehrern Gelegenheit zu geben, sich in der Pomologie auszubilden, sind Unterrichtskurse eingerichtet, an denen die Lehrer theilnehmen können. Den Theilnehmern sind Reiseentschädigungen und Zuschüsse vom Hrn. Minister der Landwirthschaft zugesagt. In unserer Provinz sind solche Unterrichtskurse eingerichtet an der Landwirthschaftlichen Winterschule in Worbis und bei der Ackerbauschule in Badersleben, außerdem findet ein Kursus in Erfurt statt, wo Hr. Gärtner Halt Unterricht in der Obstbaumzucht ertheilt.

♆ **Staßfurt,** 4. März. Die Stadtverordneten ermächtigten in ihrer Sitzung am Dienstag den Magistrat zur Uebernahme eines Stiftungskapitals des verstorbenen Fabrikdirigenten Dr phil. West in Höhe von 2000 M. zugunsten der Arbeiter der Verk'schen Fabrik bezw. zur Unterstützung nothleidender würdiger Fabrikarbeiter-Familien in Staßfurt. — Die gesammte städtische Straßenreinigung soll für 13,500 M. jährlicher Entschädigung dem Gastwirth und Fuhrherrn Römer übertragen werden. Fuhrherr Drittel hatte 16,000 M. beansprucht. — Zur Deckung der städtischen Bedürfnisse wird für 1888/89 ein Zuschlag erhoben von 170 Proz. zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer einschl. der juristischen Personen und Forensen, 75 Proz. zur Grundsteuer, während der Rest durch einen noch festzusetzenden Prozentsatz zur Gebäudesteuer gedeckt werden wird. Zur Straßenreinigung zahlt außerdem der Bahnfiskus einen Präzipualbeitrag von 500 M. — Damit das Krankenhaus nach und nach möglichst sich nicht nur selbst erhalten könne, sondern auch noch eine Rücklage zu etwaigen Erweiterungsanlagen angesammelt werde, sollen die Verpflegungssätze vom 1. April ab angemessen erhöht werden.

Kreis Jerichow I., 6. März. Wie hier aus sicherer Quelle bekannt geworden, soll in kürzester Zeit für den Kreis Jerichow I. eine Polizeiordnung betreffend den Verkehr auf öffentlichen Straßen und Wegen erlassen werden. Zweck dieser Maßnahmen ist wohl hauptsächlich, eine einheitliche Verordnung zu schaffen für die die Verkehrsstraßen benutzenden Fuhrwerke. Hierbei verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß endlich in dieser Verordnung festgesetzt werden soll, daß zur Nachtzeit alle Fuhrwerke mit brennenden Laternen versehen sein müssen. Eine Ausnahme soll nur in mondhellen Nächten stattfinden. Ferner wird durch diese Verordnung ein Uebel beseitigt werden: die bisherige schlaffe Handhabung in Beaufsichtigung und Führung der Gespanne, wodurch vielfach Unglücksfälle hervorgerufen worden sind. Es wird den Gespannführern eine genaue Vorschrift gegeben, bei deren Nichtbeachtung jeder Bürger oder Einwohner Anzeige erstatten kann. Auch das Tragen von Brettern ꝛc. bei Dunkelheit, sowie das Rollen von Fässern und das Fahren von Handkarren u. s. w. wird in der betr. Polizeiverordnung geregelt werden — Die diesjährigen Herbstübungen der 7. Division werden in den beiden Jerichow'schen Kreisen stattfinden. Das Uebungsgebiet soll etwa die Gegend um Loburg, Möckern, Burg bis Genthin aufwärts, umfassen.

⊿⊿ **Quedlinburg,** 6. März. Das diesjährige Rennen zu Quedlinburg soll Sonntag den 22. Juli nachmittags auf dem großen Rennplatze am Eselsstall bei Westerhausen stattfinden. Aus dem soeben veröffentlichten Rennplan ist zu erkennen, daß das diesmalige Rennen die letztjährigen an Bedeutung übertreffen dürfte. Auch wird in diesem Jahre mit dem Rennen wieder eine Lotterie verbunden sein.

— [Erledigte geistliche und Lehrerstellen.] Die unter Privatpatronat stehende Pfarrstelle zu Goseck, Ephorie Freyburg a. U., Einkommen 1970 M. (excl. Wohnung). Drei Kirchen. Die unter Privatpatronat stehende Diakonatstelle zu Jessen, Diözes Prettin, Einkommen neben freier Wohnung ca. 1530 M., wird jedoch voraussichtlich durch Staatszuschuß auf 2100 M. erhöht. Zwei Kirchen.

— Auf dem dem sächsischen Staate gehörigen Halsbrückner Schmelzhüttenwerke bei Freiberg soll eine Riesen-Esse errichtet werden, um den schädlichen Hüttenrauch in möglichst hohe Luftschichten zu leiten und dadurch den Beschwerden der Landwirthe in der Gegend über Schädigung ihrer Felder und ihres Viehstandes und den immer wiederkehrenden Entschädigungsansprüchen ein Ende zu machen. Die Esse soll so hoch geführt werden, als es überhaupt möglich sein wird und dürfte die höchste in Europa werden. Nach den von der sächsischen Regierung dem Landtage gegebenen Mittheilungen über den großartigen Bau haben die bis jetzt ausgeführten höchsten Essen folgende Höhen: Port Dundas, Glasgow 138 m, St. Rollox, Glasgow 132,7 m, Mechernich, Rheinland 131,1 m. (Zum Vergleich für hallesche Leser sei bemerkt, daß der Rothe Thurm auf dem Marktplatze in Halle 84 m hoch ist. D. R.)

Vermischtes.

— [In welch hoher Achtung der Kronprinz] bei den Franzosen steht, kann man aus einem Artikel der „Rép. franç." ersehen, eines deutschfeindlichen und unversöhnlich rachegierigen Blattes. In demselben heißt es: „Dieser noch junge Mann, herrlich und mild von Ansehen, ehe ihn die Krankheit niedergeworfen, . . . war unser Feind . . . Er hat während des 1870er Krieges unserem Heere die ersten Niederlagen beigebracht. Aber dieser siegreiche Krieger, den wir hassen sollten, war kein grausamer Sieger, wenn er auch das harte Kriegsrecht üben mußte. Sein Charakter war ein solcher, daß er begriff, daß Menschlichkeit und Gesittung selbst während des bewaffneten Zusammenstoßes nicht vergessen werden müssen, und sein politischer Geist; obschon er in der Diplomatie und innern Geschichte seines Landes nur eine untergeordnete Rolle spielen durfte, war voraussehend genug, um aus ihm einen leider nicht angehörten Vertheidiger der Mäßigung zu machen. . . Wir müssen in ihm den einzigen von unseren Besiegern anerkennen und begrüßen, der es verstanden hat, im Kriege und in der Folge Mäßigung zu zeigen . . . Man erzählt, daß der Kronprinz bei Reichshofen seinem Stabe befahl, die französischen Verwundeten und Gefangenen zu grüßen. Auch wir entblößen nun unser Haupt vor dem Opfer eines schrecklichen Uebels . . ."

ld [Graf Herbert Bismarck,] der Staatssekretär des Auswärtigen, soll, wie uns aus bestunterrichtetster Quelle mitgetheilt wird, doch in einer sehr privaten Angelegenheit die Reise nach Dublin, von welcher er gegen Ende der Woche zurückerwartet wird, unternommen haben. Es wird uns versichert, daß höchstwahrscheinlich demnächst die Verlobung des Grafen mit einer im Hause des Lords Londonderry zu Dublin lebenden jungen Dame, einer Verwandten des eben genannten Lords, erfolgen dürfte und daß diesem Zwecke die vielfach kommentirte Reise des Grafen Herbert Bismarck nach Dublin in der Hauptsache gegolten hätte. Die Wahl des Grafen Herbert soll den Wünschen seiner fürstlichen Eltern durchaus entsprechen.

— [Adelina Patti,] welche augenblicklich in ihrer Vaterstadt Madrid Triumphe feiert, hatte vor einigen Tagen die Ehre, von der Königin-Mutter Christine von Spanien empfangen zu werden. Hierbei bat die Künstlerin, den kleinen König sehen zu dürfen, da dies, wie sie lächelnd bemerkte, „der einzige Souverän Europas sei, mit dem sie noch nicht persönlich verkehrt habe." Auf einen Wink der Königin brachte man Alphons XIII. Frau Patti verbeugte sich tief vor ihm und drückte endlich sein kleines, rundes Händchen an die Lippen. Freundlich meinte die Königin-Regentin: „Mein Sohn soll nicht der erste Spanier sein, der sich so ungalant benimmt und den Handkuß einer Dame duldet. Gestatten Sie ihm, sich mit einem Kuß zu revanchiren." Gehorsam legte Alphons XIII. seine Arme um den Hals der Diva und küßte sie recht herzhaft auf Mund und Wangen. Ja, was ein Häkchen werden will —

— [Dorfschulzen mit Dienstabzeichen.] Durch eine Bekanntmachung des Landrathes des Soldiner Kreises wird in Erinnerung gebracht, daß die Dorfschulzen in der Mark Dienstabzeichen führen. Dieselben sind durch königl. Kabinetsordre vom 1. Mai 1843 und für den gesammten Regierungsbezirk durch Verfügung der königl. Regierung vom 24. Juni dess. Jahres eingeführt. In der Bekanntmachung des Landraths werden die Schulzen aufgefordert, bei dem bevorstehenden Kreisersatzgeschäft mit dem Schulzenstock und der rothen, mit den preußischen Landesfarben versehenen Armbinde zu erscheinen. „Sollte ein Schulze," so heißt es weiter in der Publikation, „nicht im Besitz dieser Dienstabzeichen sein, welche übrigens Eigenthum der Gemeinde sind und von einem Schulzen an den anderen innerhalb der Gemeinde übergeben werden müssen, so wolle mir derselbe sofort eine Anzeige erstatten, damit inbetreff der Neubeschaffung das Nöthige von mir veranlaßt werden kann."

— [Eisenbahnunfall.] Aus Danzig wird berichtet: Am Montag Abend stieß vor dem Bahnhof Hohethor der eben einlaufende Schnellzug aus Pommern mit einem Rangirzuge zusammen. Ein Heizer und der Lokomotivführer des letzteren wurden verwundet, die Lokomotiven sowie mehrere Wagen etwas beschädigt.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn.-Termin	Anm.-Frist	1. Gl.-Vers.	Prüf.-Termin
Ed. Dittrich, Kfm.	Barby	Barby	1.3.	15.4.	23.3.	27.4.
Max Edesheimer, i. Fa. Mich. Edesheimer	Bühl	Bühl	1.3.	21.4.	21.3.	9.5.
Wwe. Joh. Salzmann, i. Fa. Neumann Salzmann	Dt. Eylau	Dt. Eylau	1.3.	5.4.	21.3.	16.4.
Gustav Range, Kfm.	Dortmund	Dortmund	1.3.	10.4	20.3.	21.4.
Wilh. Schilling, Bäckermstr.	Jena	Jena	29.2.	28.4.	19.5.	19.5.
H. Fritz, Uhrmacher	Michelau	Lichtenfels	2.3.	24.3.	3.4.	3.4.
Gewerkschaft der „Martha Valeska-Grube"	Mittel-Lazisk	Nicolai	29.2.	4.4.	23.3.	9.4.
J. Bräckel, Kfm., i. Fa. G. Bräckel	Quakenbrück	Quakenbrück	1.3.	11.4.	23.3.	9.5.
Geschw. Weber, Kol.- u. Kurzwhdlg.	Pirmasens	Pirmasens	29.2.	22.3.	15.3.	16.4.
N. Hansen, Viehhdlr.	Satrup	Schleswig	2.3.	5.4.	19.3.	19.4.
M. Hegeler, Kfm.	Wilhelmshaven	Wilhelmshaven	1.3.	21.4.	13.3.	2.5.

Waaren- und Produkte nberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	5. März		6. März	
Granulated	—.—	M.	—.—	M.
Krystallzucker I.	—	„	—	„
Krystallzucker II.	—	„	—	„
Kornzucker 96%	—	„	—	„
Kornz.-Rend. 92%	24.20—24.40	„	24.20—24.40	„
Rendement 88%	22.80—23.40	„	22,80—23,40	„
do. Rend. 75°	17.70—19.60	„	17,70—19.60	„

Tendenz am 6. März: Unverändert fest.

	5. März		6. März	
fein Brodraffinade	30.00	M.	30.00	M.
fein Brodraffinade	29.25—29.50	„	29.25—29.50	„
Gem. Raffinade	27.75—28.50	„	27.75—28.50	„
Gem. Melis I.	27.25	„	27.25	„

Tendenz am 6. März: Fest.

Rohzucker I. Produkt:

Durchgehend f. a. B. Hamburg.

März 14.40—14.45 M. bez., April 14.57½ M. G., 14.60 M. Br., Mai 14.72½ M. G., 14,75 M. Br., Juni 14.75 M. Br., 14.90 M. G., Juni-Juli 14.95 M. bez. u. G., 14.97½ M. Br., Juli 15 M. G., Aug. 15.05 M. bez u. G., Okt.-Dez. 12.90 M. Br., 12.65 M. G., Nov.-Dez. —.—

Tendenz: Stetig.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Hamburg,** 6. März. Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg, per Juli 14,70, per August 14,70, per Nov. 12.65, per Dez. 12,65. Ruhig.

* **Hamburg,** 6. März. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt. Basis 88% Rendement, an Bord frei Hamburg, per Juli 14.70, per August 14,70, per Nov. 12.55, Dez. 12.55. Ruhig.

* **Paris,** 6. März. (Telegr.) Rohzucker 88° fest, loco 38 00 à —.—. Weißer Zucker fest, unbelebt, Nr. 3 per 100 kg per März 40,50, per April 40.75, per Mai-Juni 41.25, pr. Mai-Aug. 41.50.

* **Antwerpen,** 5. März. Rübenzucker. Sofort 35 25 Frcs., per April 36—36.25 Frcs., Mai-Juni 36 50 Frcs., Okt.-Dez. 30,50 Francs.

* **London,** 6. März. (Telegr.) 96% Javazucker 15¾ ruhig, Rübenrohzucker 14⅜ ruhig.

* **New-York,** 5. März. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4⅞.

Kaffee.

* **Hamburg,** 6 März. Kaffee ruhig, Umsatz 2500 Sack.

* **Hamburg,** 6. März, vorm. 11 Uhr — M. Kaffee good average Santos per Mai 54½, per Sept. 52½, per Dez. 52¼. Ruhig.

* **Hamburg,** 6. März, nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per Mai 54½, per Sept. 52½, Dez. 52. Behauptet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880308025/fragment/page=0003

* **Havre, 6. März.** Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schloß mit 35 Points Baisse. Rio 10,000 B., Santos 4000 B. Recettes für gestern.

* Havre, 5. März. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per März 67.50, per Juni 67,50, per Aug. 1888 65.00, per Dez. 63.50. Behauptet.

* Amsterdam, 6. März. Gut ord. Java-Kaffee 36½.

* New-York, 5. März. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) nominell, do. Rio low Nr. 7 ordinary per April 10.52, do. do. per Juni 10.17.

Spiritus.

* **Berlin, 6. März.** (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l% nach Tralles loco mit Faß (versteuerter). Termine flau. Gekündigt —.— l. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M., per diesen Monat —.—, per März-April — bis — bez., per April-Mai 96.2—95.1—95.2 bezahlt, per Mai-Juni 97.0—96—96,1 bez.

Spiritus per 100 l 100 % = 10,000 % (versteuerter) loco ohne Faß 95.05 bis 95.03 bez. Für ein kleines Quantum —,— bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 47.02 bezahlt, per April-Mai 48.6—48,4—48,5 bez., per Mai-Juni 49.4—49—49,1 bez., per Juni-Juli 50.2—49.9—50 bez., per Juli-Aug. 51—50.6—50.7 bez., per Aug.-Sept. 51,08—51.04—51.05 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 29.00—28.08, per April-Mai 30.05 bis 30.03 bezahlt, per Mai-Juni 30.09—30.08 bezahlt, per Juni-Juli 32.0—31.06 bez., per Juli-Aug. 32.06 bis 32.03 bezahlt, per Aug.-Sept. 33.2—33.0 bez.

* Leipzig, 6. März. Spiritus per 10,000 l% ohne Faß loco versteuert 96,50 M nominell, loco unversteuert 70er 29,20 M. nominell, loco 50er 47,60 M. nominell.

* Magdeburg, 6. März. Kartoffelspiritus für 10,000 l-% loco ohne Faß 47.10—47.50 M. bei 50 M., 29.10 bei 70 M. Steueraufschlag.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Magdeburg, 6. März. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus flau Loco ohne Faß 47.10—47.50 M. bei 50 M., 29.10 M. bei 70 M. Steueraufschlag. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlte Angebot.

* **Königsberg, 6. März.** Per 100 l 100% loco 47.75, per März 47.50, per Frühj. 49.00.

* Danzig, 6. März. Per 10,000 l-% loco kontingentirter 47,00, nichtkontingentirter 27.50.

* Posen, 6 März. Spiritus loco ohne Faß (50er) 45,80, do. do. (70er) 27,90, do. do. mit Verbrauchsabgabe von 70 M. und darüber 27,90, per März —.—. Gek. — — l. Fester.

* Hamburg, 6. März. Spiritus ruhig, per März 19,75 Br., per April-Mai 20,00 Br., Mai-Juni 20,25 Br., Juni-Juli 20.75 Br.

* Stettin, 6 März. Spiritus flau, loco ohne Faß —.—, do. mit 50 M. Konsumsteuer 46.80, do. mit 70 M. Konsumsteuer 28,70, per April-Mai mit 50 M. Konsumsteuer —.—, do. mit 70 M. 30.00.

* Breslau, 6. März. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per März 45.70, April-Mai 47.00 do. per Mai-Juni 47,00, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per März 27.70, per April-Mai 28.60, per Mai-Juni —.—.

* Paris, 6. März, abends. (Telegr.) Spiritus ruhig, per März 46.75, per April 47.00, per Mai-Aug. 47.00, per Sept.-Dez. 44,50.

* Paris, 6. März. (Schlußbericht.) Spiritus ruhig, per März 46.75, per April 46.75, per Mai-Aug. 47.00, per Sept.-Dez 44.50.

Getreide.

* **Berlin, 5. März.** (Pol.-Präs.) Weizen, guter 16,90—17,40, mittel 16,20—16,70, geringer 15,50—16,00, Roggen, guter 11,50—11,80, mittel 11,00—11,30, geringer 10,50—10,80, Gerste, gute 15,70—17,50, mittel 12,85—14,65, geringe 10,00—11,80, Hafer, guter 12,20—12,80, mittel 11,30—11,90, geringer 10,40—11,00.

* Leipzig, 6. März. Weizen per 1000 kg netto loco inländ. 166—172 M. bez., do. ausländ. — M. Br. Behauptet. Roggen per 1000 kg netto loco inländ. 120—124 M. bez. u. Br. Matt. Gerste per 1000 kg netto loco Braugerste 130—145 M. bez. u. Br., feinste über Notiz, Mahl- und Futterwaare 110—120 bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto loco inländischer 116—122 M. bezahlt.

* Magdeburg, 6. März. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 160—164, Weißweizen —.—, glatter engl. Weizen 154—159, Rauhweizen 147—152, Roggen 119—123, Chevaliergerste 150—145, Landgerste 115—125, Hafer 115—124 M. für 1000 kg.

* Stettin, 6. März. Weizen unveränd, loco 157,0—163,0, per April-Mai 165,00, per Juni-Juli 169,00. Roggen matt, loco 100,00—113,00, per April-Mai 115,00, per Juni-Juli 119,00. Pommerscher Hafer loco 102—110.

* Königsberg, 6. März. Weizen unveränd. Roggen unverand., 120 Pfd. 2000 Pfd. Zollgew. 97.50. Gerste unveränd. Hafer unveränd. per 2000 Pfd. Zollgew. 100.0.

* Danzig, 6. März. Weizen loco geschäftslos, Umsatz 100 Tonnen. Bunt und hellfarbig —.— bis —.—, hellbunt 151.0 bis 154.0, hochbunt und glasig 156.0 bis —.—, per April-Mai 126 Pfd., Transit 128.50, per Juni-Juli 126, Transit 131.00. Roggen geschäftslos, inländischer per 120 Pfd. 99,00, do. polnischer oder russischer Transit —.— bis —.—, per April-Mai per 120 Pfd. Transit 71.50. Kleine Gerste loco 91—93. Große Gerste loco — bis —. Hafer loco 89.

* **Hamburg, 6. März.** Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 162 bis 170,00. Roggen loco still, mecklenburgischer loco neuer 120,0 bis 128,00, russischer loco ruhig, 94,00 bis 100,00. Hafer still. Gerste still.

* Breslau, 6. März. Roggen per März 109,00, per April-Mai 109,00, per Mai-Juni 113,00.

* Köln, 6. März. (Telegr.) Weizen fremder loco 18,75, hiesiger loco 17,50, per März 17,35, per Mai 17.65, per Juli 17,90. Roggen fremder loco 14,25, hiesiger loco 13,50, per März 12,35, per Mai 12.65, per Juli 12,70. Hafer hiesiger loco 13,50.

* Wien, 6. März. (Telegr.) Weizen per Frühjahr 7,49 Gd., 7,49 Br., per Mai-Juni — Gd., — Br., per Juni-Juli 7,60 Gd., 7,65 Br., per Herbst — Gd., —,— Br. Roggen per Frühjahr 6,00 Gd., 6,05 Br., per Mai-Juni — Gd., —.— Br., per Juni-Juli 6.06 Gd., 6.11 Br, per Herbst — Gd., — Br. Hafer per Frühjahr 5,68 Gd., 5,73 Br., per Mai-Juni — Gd., — Br., per Juni-Juli 5,90 Gd., 5,95 Br., per Herbst — Gd., — Br.

* Pest, 6. März. (Telegr.) Weizen loco fest, per Frühjahr 7,07 Gd., 7,09 Br., per Herbst 7,58 Gd., 7,60 Br. Hafer per Frühjahr 5,22 Gd., 5,34 Br.

* Paris, 6. März, abends. (Telegr.) Weizen ruhig, per März 24,00, April 24.10, per Mai-Juni 24,25, per Mai-Aug. 24,25.

* Paris, 6. März. (Telegr.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 24.10, per April 24,10, per Mai-Juni 24,30, per Mai-Aug. 24.30. Roggen ruhig, per März 14.10, per Mai-Aug. 14,40.

* Antwerpen, 6. März. (Telegr.) (Schlußbericht). Weizen besser. Roggen behauptet. Hafer still. Gerste fest.

Amsterdam, 6. März. (Telegr.) Weizen per Nov. 195. Roggen per März 104 à 105, per Mai —, per Okt. 105 à 104.

* Petersburg, 6. März. (Telegr.) Weizen loco 13,00. Roggen loco 6,00. Hafer loco 3,80.

* Liverpool, 6. März. (Telegr.) Weizen stetig.

* Hull, 6. März. (Telegr.) Engl. Weizen fester, fremder ruhig, unveränd.

* New-York, 5. März. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 91¼, per März 90¾, per April 91½, per Mai — D. 91⅞.

* New-York, 5. März. (Telegr.) Visible Suply an Weizen 37,516,000 Bushels.

* New-York, 5. März. (Telegr.) Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 22,000, do. nach Frankreich 11000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 32,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 64,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 8000 Qrts.

Petroleum.

* **Berlin, 6. März.** (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine —. Gekündigt —.— kg. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco —,—, per diesen Monat —.— M.

* Stettin, 6. März. Loco verzollt 13,00.

* Hamburg, 6. März. Petroleum loco still, Standard white loco 7,30 Br., 7,25 Gd., pr. Aug.-Dez. 7.30 Br.

* Bremen, 6. März (Schlußbericht.) Ruhig. Standard white loco 7,20 Br.

* Antwerpen, 6. März. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19¾ bez., und Br., pr. März — bez. 18⅛ Br., per Mai 17 Br., per Sept.-Dez. 17½ Br. ruhig.

* New-York, 5. März. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7¾ Gd., do. in Philadelphia 7¾ Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 6⅞ C., do. Pipe line Certificats — D. 93⅞ C.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Berlin, 6. März.** (Amtl.) Oelsaaten per 1000 kg. Gek. —.—. Winterraps —.—, Sommerraps —.— M., Winterrübsen —.— M., Sommerrübsen — M. Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine fest. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.—. Durchschnittspreis —.—. Loco mit Faß —.—. Loco ohne Faß —.—, per diesen Monat —.—, per März-April —.—, per April-Mai 44.7—44,6—44.7 bez., per Mai-Juni 44,09 bis —.— bez., per Juni-Juli 45.1 bis —, per Juli-Aug. — bez. per Sept.-Okt. 45.6 bez. Leinöl per 100 kg— loco — M., Lieferung —.

* Leipzig, 6. März. Raps per 100 kg netto loco — — nominell. — Rapskuchen 12.00—12.50 bez. u. Br. Rüböl per 100 kg netto loco 44,50 G., 45,00 Br. gefrorenes —.— M. Br.

Stettin, 6. März. Rüböl loco fest, per April-Mai 44.50, per Sept.-Okt. 45,20.

* Breslau, 6. März. Rüböl per März 46.00, per April-Mai 45.00.

* Hamburg, 6. März. Rüböl ruhig, loco 47.

* Köln, 6. März. (Telegr.) Rüböl loco 25.30, per Mai per 50 kg 24.20, per Okt. per 100 kg 48.20.

* Paris 6. März, abends, (Telegr.) Rüböl ruhig. per März 50.25, per April 50.50, per Mai-Aug. 51.75, per Sept.-Dez. 53,50.

* Paris, 6. März. (Schluß.) (Telegr.) Rüböl fest, per März 50,25, per April 50.50, per Mai-Aug. 51.75. per Sept.-Dez. 53 50.

* Petersburg, 6. März. (Telegr.) Talg loco 56,00, per Aug. 49.00.

* New-York, 5. März. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 7,75, do. Fairbanks 7,90, do. Rohe & Brothers 7,75.

Kartoffeln.

* **Berlin, 5. März.** (Pol.-Praj.) Kartoffeln 4,00—6.00 M. per 100 kg.

* Nordhausen, 6. März. (Amtl.) Kartoffeln 4,00—5,00 M. per 100 kg.

Leipziger Börse vom 6. März.

Zf.	Kgl. Sächs.	M.		Zf.	Kgl. Sächs.	Thlr.	
3	Renten-Anl.	5000 2000	91,00 B	4	Mansf. Gw. 1882	500	102,25 G
3	do.	1000	91,00 B	4½	do.		103,00 bz
3	do.	500	91,65 B	4½	do. 1879		102,75 bz
		Thlr.		5	do. Em. 1875		102,50 G
3%	Staatsanl. 1855	100	96,00 bz	4	Lpz. Stadtobl 1884		105,30 G
4%	do. 1847	500	101,75 B	4½	do. 1876		105,25 G
4%	do. 1870	100	104,75 G	3½	Altb. Landobl.		101,25 G
4	do. 67 abg 5%	500	104,75 G	4	do. do.		105,25 G
3½	Landrentenbr.	500	99,50 G				

Div.	Eisenb.-St.-Akt.		Div.		
9 1/10	Altenburg-Zeitz	181,50 G	0	Körbisd. Zuckerfabr.	100,00 B
15	Aussig-Teplitz	287,25 B	3½	Leipz. Baubank	64,00 B
6¾	Böhm. Westb. [5% g.	114,50 G	18	do. Kammgarnsp.	210,00 G
7,62	Buschtehrad. Lit. A.	121,50 G	11½	Lpz. Malzf. Schleud.	—,—
5	do. do. B.	92,90 G	7	Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	98,00 B
9	Dux-Bodenbach	117,50 G			
5¼	Frz.-Jos.-B. [5% g.	—,—	6	Sächs. Masch.-Fabr. (Hartmann)	126,00 B
	Eisenb.-St.-P.-A.		10	Sächs. Webstuhlfabr. (Schönherr)	241,00 G
8 7/15	Altenburg-Zeitz	167,00 G			
9	Dux-Bodenb. Lit. A.	112,00 G	8	Thür. Gasgef. Lpz.	137,00 B
9	do. do. B.	112,00 G	8	do. Stamm-Pr.	151,00 B
	Bank- u. Kred.-A.		7	S.-Thür. Br.-B. St	132,50 B
			7	do. St.-Prior.	132,50 B
9	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	173,65 G	0	Ber. S. Thür. Park. u. S.-Pr.-Akt. p. C.	69,00 B
7	Dresdener Bank	120,75 G			
2	Geraer Bank	90,00 B	0	Zeitzer Par. u. S. Akt.	68,50 B
5½	do. Hdls.- u. Krdtb.	93,00 G	—	do. do. Oblig.	103,50 G
5 5/6	Gothaer Privatbank	112,00 B	5	Westeregeln, Part.-Oblig.	103,50 B
5,80	Leipziger Bank	128,50 bzG			
4⅓	do. Kassen-Verein	101,25 G	3	Zuckerfabrik Glauzig	90,40 bzG
5½	do. Dist.-Gesellsch.	5,25 G	9	Zuckerraffinerie Halle	137,50 bzG
4 4/20	Sächs. Bank	107,50 bzB		**Ausl. Eis.-P.-Obl.**	
0	Weimar. Bank, neue	53,00 B	%		
7	Zwickauer	113,25 G	4	Aussig-Teplitzer	103,10 G
			5	Böhm. Nordbahn	90,00 G
	Ind.-Akt., Pr. u. Stamm-Prior.		4	do. do. Gold	101,45 G
			5	Buschtehr. [B. Ndw.	84,55 G
½	Chemn. Werkz.-M.-Fbr. (Zimmerm.)	82,30 bzG	5	do. Em. 1871	84,55 G
			5	do. do. 1872	84,55 G
10	Cröllw. Papierfabr.	166,00 B	4½	do. Gold	105,50 B
—	5% do. Schuldverschr	105,00 B	5	Dux-Bodenbach	84,25 B
0	Dörstewitz-Rattm.	61,00 B	5	do. Em. 1871	83,25 G
1	D. W. M. (Sonderm. u. Stier) Vorz.-A.	33,00 B	5	do. do. 1874	105,75 B
			4½	Graz-Köflacher	78,00 B
4½	Geraer Jutesp. u. W.	103,00 G	5	do. Em. v. 1871 u. 72	79,25 G
1½	Germania (Schw. u. Sohn)	94,75 B	5	Kaschau-Oderberg	79,40 G
			4	Prag-Dux Gold	98,50 B
5 4/5	HallescheStraßen-B.	130,00 B	5	do. Gold	105,50 G
2	KetteElbs.-Ges.-Akt.	82,10 bzG	5	Prag-Turnau	90,00 G

Schiffahrt.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.

		Bestimmung		
Schnelldpfr. Lahn	Bremen	24. Febr. 7½ Uhr vorm.	in Bremerhafen.
Schnelldpfr. Werra	Bremen	18. Febr. mittags	von New-York.
Schnelldpfr. Ems	Bremen	22. Febr. 3 Uhr nachm.	von New-York.
Schnelldpfr. Eider	Bremen	25. Febr. —	von New-York.
Schnelldpfr. Saale	New-York	24. Febr. 8 Uhr vorm.	in New-York.
Schnelldpfr. Fulda	New-York	19. Febr. 7 Uhr nachm.	von Southampton.
Rhein	Bremen	15. Febr. —	von Baltimore.
Hermann	Baltimore	22. Febr. —	in Baltimore.
der Brasil- und La Plata-Linien			
Leipzig	Vigo, Bremen	10. Febr.	von Buenos Aires.
Baltimore	Lissabon, Antwerpen, Bremen	18. Febr.	von Bahia.
Straßburg	La Plata	7. Febr.	in Montevideo.
Hannover	La Plata	6. Febr.	Las Palmas pass.
Gr. Bismarck	Antwerpen, Lissabon, Brasilien	25. Febr.	von Bremerhafen.
der Linien nach Ost-Asien und Australien			
Neckar	Bremen	24. Febr.	von Genua.
Braunschweig	Bremen	18. Febr.	in Hongkong.
Sachsen	Ost-Asien	24. Febr.	in Hongkong.
Preußen	Ost-Asien	25. Febr.	in Port Said.
Hohenstaufen	Bremen	18. Febr.	von Genua.
Salier	Australien	18. Febr.	in Aden.

Berliner Börse, 6. März.

Preuß. u. Deutsche Fonds.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,40 bzG
do. do.	3½	101,10 B
Preuß. konsol. Staats-Anl.	4	107,00 B
do. do. do.	3½	101,50 G
Staats-Schuldscheine	3½	100,20 bzG
Staats-Pr.-Anleihe 1855	3½	149,00 B
Berl. Stadt-Obligation	4	104,75 bzB
Hallesche Stadt-Anleihe	3½	—,—
Provinzial-Pfandbriefe.		
Landschaftliche Central	4	102,40 bz
do. do.	3½	99,60 bz
Landschaftl. Centr.-Pfdbrfe.	3	88,90 bz
Posensche, neue	4	102,50 bzG
Sächsische	4	103,00 G
Ostpreuß. Pfandbriefe	3½	98,60 bz
Westpreuß. do.	3½	98,50 G
Renten-Briefe.		
Pommersche	4	104,70 bz
Posensche	4	104,50 B
Preußische	4	104,50 B
Sächsische	4	104,60 bz
Schlesische	4	104,50 bz
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	138,70 bzB
Bairische Prämien-Anleihe	4	137,25 bzG
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	96,10 B
Bremer Anleihe	3½	99,90 G
Köln-Mind. Pr.-A.-Sch.	3½	132,80 G
Hamburger Staatsrente	3½	100,10 B
Meininger Loose	—	22,70 B
Oldenburger 40 Thlr.-Loose	3	132,60 bz
Sächsische Staats.Anleihe	4	105,20 B
do. Rente	3	90,80 G
In- und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.		
Anhalt-Dessauer Pfdbrfe.	4	101,00 G
Deutsche Grundschuld-Bank	4	101,80 bzG
do. do.	3½	97,50 G
do. Hyp.-Bank (Berlin)	4	102,40 bzG
do. do. (Meiningen)	4	102,00 bzB
Gothaer Präm.-Pfdbr. I. abg.	3½	105,20 bz
do. do. II. abg.	3½	103,40 bz
do. III. rzb. à 110 abg.	3½	97,60 bzB
do. IV. rzb. à 110 abg.	3½	97,60 bzG
do. V. do. abg.	3½	92,60 bzG
Hamb. Hyp.-Bank-Pfdbrfe.	4	102,50 bzG
H. Hendel, Bergw.-Obl.	4½	102,60 bzG
Pr. Bodenkr.-H.-Pfdb. unkdb.	5	113,50 G
do. Ser. III.	5	108,40 G
do.	4	102,50 bzG
Pr. Centr.-Bod.-Kr.-Pfdbr.	5	115,20 G
do. do. 110 rckz.	4½	112,20 G
do. do.	4	103,00 B
do. Hyp.-Bl.-Pfdbrfe. VI.	5	111,75 B
do. div. Ser. rz. 100	4	102,50 bzG
do.	3½	97,30 G
Südd. Bodenkredit	4	102,00 G
Ruff. Bodenkredit-Pfandbr.	5	86,50 G
do. Centralbodenkr.-Pfdb.	5	62,00 bzG
Ausl. Staats- u. Komm.-Papiere.		
Italienische Rente	5	93,60 G
Kopenhagener Stadt-Anleihe	3½	—,—
Lissaboner Stadt-Anleihe	4	77,10 bzG
Oesterreich. Papier-Rente	4½	62,25 bz
do. Silber-Rente	4½	63,00 bz

Oesterreich. Gold-Rente	4	86,30 B
do. Kredit 1858	—	—,—
do. 1860er Loose	5	108,50 B
do. 1864er Loose	—	267,50 bzB
Römische III. Stadt-Anleihe	4	96,90 bz
Rumänische Staats-Rente	6	103,60 bzG
do. do. fund.	5	100,40 bzB
do. do. amort.	5	90,90 bzG
Ruff. konf. Anleihe 1870	5	—,—
Ruff. konf. Anleihe 1871	5	88,50 bzB
do. 77 (Pfd. St. à 20 M.)	5	95,00 bz
do. 80 (Pfd. St. à 20 M.)	4	75,00 bz
do. 84 (Pfd. St. à 20 M.)	5	88,50 G
do. Orient-Anl. II.	5	49,00 bzG
do. do. III.	5	48,80 bz
do. Pr.-Anl. 1864	5	131,75 bz
do. Pr.-Anl. 1866	5	127,00 bzG
Ruff. Gold-Rente 1883	6	101,50 bzB
do. do. (stempelpflichtig)	5	79,90 bzB
Russisch-Polnische Schatzanw.	4	78,40 bz
Schwed. Staats-Anleihe 1875	4½	106,90 bzG
do. Hypoth.-Pfandbriefe	4½	101,50 bzG
do. do.	4	—,—
Serbische Rente	5	76,50 bzG
do. do. neue	5	78,75 bzG
Ungar. Gömörer Pfandbr.	5	102,20 G
do. Gold-Rente	4	76,90 bz
do. do. mittel	4	77,40 bz
do. Gold-Inv.-Anleihe	5	100,30 G
do. Papier-Rente	5	66,10 bz
do. Eisenbahn-Anleihe	5	99,75 bzG
In- u. ausl. Eisenbahn-St.- u. St.-Prior.-Aktien.		
Aachen-Mastricht	4	49,10 G
Aussig-Teplitz	4	286,75 bz
Berlin-Dresden	4	—,—
Böhmische Westbahn	5	114,25 bz
Buschtehrader Lit. B.	4	92,75 bzB
Dortmund-Gron.-Enschede	4	76,60 bzG
Dux-Bodenbacher	4	117,50 bzB
Galizier (Karl Ludwig)	4	76,50 bz
Gotthardbahn	4	—,—
Italienische Mittelmeer-E.-B.	4	—,—
Kronprinz Rudolfbahn	5	71,00 bzG
Ludwigshafen-Bexbach	4	219,25 bz
Mainz-Ludwigshafen	4	103,80 bz
Marienburg-Mlawka	4	48,10 bzG
Mecklenb. Friedr-Franz	4	133,25 bz
Niederschl.-Märkisch gar.	4	102,90 G
Nordhausen-Erfurter	4	—,—
Oesterreichische Nordwestbahn	5	—,—
do. (Elbethal)	4	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	75,25 bz
Oestr. Staatsbahn Akt.	4	86,50 bz
Russische St.-B. gar. (No. 125)	5	110,75 bz
do. Südwestbahn	5	51,30 G
Saalbahn	4	48,30 bzG
Schweiz. Unionbahn	4	—,—
Stargard-Posener gar.	4½	104,80 G
Südösterreichische St. (Lomb.)	4	30,25 bz
Warschau-Wien	4	127,40 bz
Werrabahn	4	73,25 bzG
Stamm-Prioritäts-Aktien.		
Berlin-Dresden	5	—,—
Marienburg-Mlawka	5	106,25 G
Nordhausen-Erfurt	5	—,—
Oberlausitzer	5	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	109,80 G
Saalbahn	5	106,10 bzG
Weimar-Gera	5	64,50 G

Bank-Aktien.		
Aachener Diskonto	4	102,90 bzB
Berliner Kassen-Verein	4	120,00 B
do. Handelsgesellschaft	4	153,60 bzG
do. Makler-Verein	4	111,50 bzG
Börsen-Kommissionsbank	4	— —
Börsen-Handels-Verein	4	123,50 G
Braunschweiger Bank	4	100,00 B
do. Kredit	4	105,25 bzG
Bremer Bank	4	96,00 G
Breslauer Diskonto Friedthl.	4	90,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	4	105,00 B
Koburger Kredit	4	83,00 B
Danziger Privatbank	4	137,75 G
Darmstädter Bank	4	140,50 bzG
do. Zettelbank	4	101,20 B
Dessauer Landesbank	4	148,85 bzG
Deutsche Bank	4	160,80 bzG
do. Genossenschaft	4	121,60 bzG
do. Hyp.-B. (Berlin) 60%	4	103,20 bzG
do. do. (Meiningen) 40%	4	96,30 bz
Diskonto-Kommandit	4	193,25 bzB
Dresdener Bank	4	121,25 bzG
Effekten-Maklerbank	4	— —
Geraer Bank	4	90,00 bz
Getreide-Maklerbank	4	— —
Gothaer Privat-Bank	4	112,00 G
Hannöversche Bank	4	113,75 bzB
Königsberger Vereinsbank	4	107,00 G
Landwirthschaftliche Bank	4	— —
Leipziger Kredit	4	173,50 G
do. Diskonto	4	5,10 bzB
Lübecker Bank	4	— —
Magdeburger Bank-Verein	4	106,00 G
do. Privatbank	4	114,50 G
Maklerbank	4	92,50 G
Meininger Kredit	4	92,60 bzG
Nationalbank f. Deutschland	4	96,25 bzG
Norddtsch. Grund-Kreditbank	4	56,00 bzG
Oesterreichische Kredit-Anstalt	4	— —
Preuß. Boden-Kredit-Anstalt	4	109,80 G
do. Centralbodenkredit	4	135,30 bzG
do. Hyp.-Aktienbank	4	105,00 G
do. Immobilienbank	4	473,00 G
Reichsbank-Antheile	4½	133,50 B
Russ. Bank f. ausw. Handel	4	41,50 bz
Sächsische Bank	4	107,30 bzG
Schaaffh. Bank-Verein	4	91,00 B
Schlesischer Bank-Verein	4	108,90 G
Süddeutscher Bodenkredit	4	139,00 G
Weimarische Bank	4	53,00 bzG
Westfälische Bank	4	106,00 G
Eisenbahn-Prior.-Aktien und Obligationen.		
Bersch. 4% Prior. abgestemp. zum Bezug v. 3½ % Konsols	—	— —
Berg.-Märk. III. A. 3 g.	3½	— —
do. do. VII. konv.	4	103,25 B
do. do. VIII. X.	4	103,25 B
do. do. IX.	4	104,20 G
do. (Nordbahn)	4	— —
Berlin-Anhalt La. C.	4	103,10 bzG
Berlin-Dresden gar.	4½	— —
Berlin-Görlitz B.	4	— —
Berlin-Hamburg III.	4	102,90 B
Berlin-Stettin gar.	4	103,30 bz
Braunschw. Eisenb. Prior.	4½	107,75 G
Bresl.-Schw.-Frb. H.	4	102,80 G
Köln-Minden IV.	4	103,20 bzG
do. VI.	4	103,40 bz
do. VII.	4	103,10 G
Magdeb.-Halberst. v. 1865	4	— —

Magdeb.-Halberstädter 1873	4	103,30 bz
do. Leipzig A.	4	105,00 B
do. do. B.	4	103,00 B
do. Wittenberge	3	93,00 B
Mainz-Ludw. gar konv.	4	102,00 B
do. 1878r	4	102,00 B
do. 1874r	4	102,00 B
Niederschl.-Mrk. I.	4	103,50 G
Oberschles. gar. Lit. E.	3½	100,50 G
do. 4% gar. Lit. H.	4	— —
do. Em. v. 73	4	103,20 B
do. do. 79	4½	104,25 G
do. do. 80	4	— —
Rechte Oder-Ufer	4	— —
Rheinische III. E.	4	103,30 G
Thüringer VI. Serie	4	102,80 G
Albrechtsbahn gar.	5	77,00 G
Böhmische Nordb. Gold	4	101,40 B
Dux-Bodenbach II.	5	82,90 bz
do. III.	5	— —
Dux-Prag	5	105,50 G
Galiz.-Karl-Ludwigsbahn	4½	77,75 bzG
Kaschau-Oderberg	5	79,70 B
do. Gold	5	102,50 bzB
Kronprinz Rudolf 84	4	71,00 bzB
Lemberg-Czernow. IV.	4	68,20 G
Oesterr.-Franz. Stb., alte	3	79,60 B
do. do. 1874	3	75,50 G
do. Ergz.-Netz, neue	3	73,90 B
do. Gold-Pr.	4	99,30 B
Oesterr. Staatsb. 3% v. 1885	4	73,60 bz
do. Nordwestbahn	5	85,30 bz
do. 1874r. Gold-Pr	5	— —
Pilsen-Priesen	4	71,50 G
Südöstl. Bahn (Lomb.)	3	256,25 G
do. Oblig.	5	101,60 bzG
Ungar. Nordostbahn	5	— —
do. do. Gold	5	101,70 G
do. Ostbahn I.	5	75,00 bzG
do. do. II.	5	100,20 bzG
Charkow-Azow	5	86,25 bzG
Iwangor.-Dombrowo	4½	78,00 G
Große Russische	3	65,50 bzG
Kursk-Kiew	4	80,90 bzG
Mosco-Kursk Prior.	4	74,75 G
Mosco-Rjäsan	4	87,50 bzG
do. Smolensk	5	85,25 bz
Rjaschk-Morczansk	5	83,80 bz
Rybinsk-Bolog	5	74,10 bz
Rjäsan-Kozlow	4	82,30 bzG
Russ. Nikolai-Obligation	4	79,70 bz
Schuja-Iwanowo	5	83,80 bz
Südwestbahn	4	72,70 bz
Transkaukasische	3	57,90 bz
Wladikawkas gar.	4	70,00 bz
Warschau-Wien IV.	5	95,75 bz
do. V.	5	95,75 bz
Zarskoe-Selo	5	— —
Industrie-Papiere.		
Brauerei Königstadt	4	141,00 G
Berliner Brauerei Tivoli	4	126,50 bzG
do. Unionbrauerei	4	140,10 G
do. Bock-Brauerei	4	121,00 bz
Leipziger Brauerei, Riebeck	4	105,25 G
Berl. Masch.-F. (Schwartzk.)	4	326,00 bzG
do. Große Pferdebahn	4	203,75 bz
do. Allgem. Omnibus	4	172,00 G
Eckert Maschinenfabrik	4	91,25 G

Anhalter Maschinen	9	98,00 B
Bresl. Waggon-Fabr. (Linke)	4	112,25 bzG
Breslauer Oelwerke	4	77,50 bzG
Hallesche Maschinen-Fabrik	4	224,50 B
Sächsische Masch. (Hartmann)	4	125,40 bzG
do. Stickmasch.-Fabrik	4	96,00 B
Chemn. Werkz. (Zimmerm.)	4	82,75 bzG
Zeitz. Maschinen Schaede	4	214,00 B
Bonifacius	4	61,50 G
Bochumer Gußstahl	4	136,40 bz
Kölner Bergwerk	4	108,50 B
Donnersmarckhütte	4	46,00 bzG
Dortm. Union St.-Pr. Lt. A.	6	68,10 bzG
Dortm. Bergbau Lit. A.	4	12,90 bzG
Gelsenkirchen Bergwerk	4	118,50 bz
Harpener Bergwerk	4	74,00 bz
Hibernia u. Shamrock	4	89,50 bzG
Hörder Bergwerk	4	26,80 bzG
Königs- u. Laurahütte	4	91,40 bzG
Lauchhammer konv.	4	116,00 bzG
Luise Tiefbau	4	59,75 B
Magdeb. Bergwerks-Gesellsch.	4	203,00 G
do. do. St.-Pr.	5	— —
Oppeln Cement	4	101,40 bzG
Phönix A.	4	89,75 bzG
Sächsisch-Thür. Braunkohlen	4	130,50 G
do. do. St.-Prior.	5	— —
Schles. Cement	4	180,25 bzG
Schlesische Zinkhütte	4	130,00 bzG
do. do. St.-Pr.	4½	130,80 bz
Wurm-Revier-Aktien	4	78,30 G
Körbisdorf Zucker-Fabrik	4	99,75 G
Glauzig Zucker-Fabrik	4	91,00 bzG
Dessauer Gas	4	152,00 bz
Magdeb. allgem. Gas	4	97,00 bzB
Cröllwitzer Papier-Fabrik	4	166,00 B
Eilenburger Kattun	4	98,60 G
Greppiner Werke	4	92,00 bzG
Leopoldshaller Verein	4	110,75 bzG
Voigt u. Winde Gummi	4	126,00 G
Volpi u. Schlüter, Gummi	4	92,00 B
Dortmunder Union-Obl.	5	109,80 G

Wechselkurs.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	168,85 B
Brüssel u. Antw	100 fr.	8 T.	80,55 bz
London	1 Lstrl.	8 T.	20,37 bz
Paris	100 fr.	8 T.	80,55 bzG
Wien österr. W.	100 fl.	8 T.	160,20 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	162,80 bz

Bank-Diskonto.

Berlin, Wechsel 3 %, Lombard 3½ bezw. 4 Amsterdam 2½. Brüssel 2½. London 2½. Paris 2½. Petersburg 5. Wien 4.

Gold, Silber u. Banknoten.

Sovereigns	— —
Englische Banknoten	20,39 bz
Napoleondor	16,18 G
Dollars	— —
Imperials	— —
Französische Banknoten	80,75 bz
Oesterreichische Banknoten	160,50 bz
Russische Banknoten	163,85 bz

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880308025/fragment/page=0004